

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
— Für's Heim —
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 21 (1. Blatt)

Donnerstag, den 18. Februar 1915

43. Jahrgang

Das Gesamtergebnis der Schlacht in Masuren.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 16. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Weslicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe gegen die von uns bei St. Elói genommenen englischen Schützengräben wurden abgewiesen. Sonst ist nichts Besonderes zu melden.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Verfolgungskämpfe an und jenseits der ostpreussischen Grenze nehmen weiter einen sehr günstigen Verlauf. In Polen nördlich der Weichsel besetzten wir nach kurzem Kampfe Bielest und Błot. Etwa

1000 Gefangene

fielen in unsere Hand. In Polen südlich der Weichsel hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In der ausländischen Presse haben die abenteuerlichen Gerüchte über unerwartete Verluste der Deutschen in den Kämpfen östlich Polens, Anfang Februar, Aufnahme gefunden. Es wird festgestellt, daß die deutschen Verluste bei diesem Angriff im Verhältnis zum erreichten Erfolg gering waren.

Der Kaiser begrüßt auf dem ostpreussischen Schlachtfelde die Krieger.

(W) Aus Lha erfahren wir: Einen wichtigen Abschnitt der Winterschlacht in Masuren bildete der Kampf in und um Lha, welcher Ort den Russen einen festen Stützpunkt geboten hatte. Unseren Truppen gelang es, unter den Augen des an der Front weilenden obersten Kriegsherrn, am 14. d. Mts. den Feind aus seiner Stellung bei der Stadt zu werfen. Kaum waren sie wieder in die Stadt eingezogen, da erschien der Kaiser und traf dort auf der Hauptstraße und dem Marktplatz, neben zahlreichen russischen Gefangenen, Teile der 11. Landwehrdivision und der 2. Infanteriedivision, insbesondere das ruhmgeliebte ostpreussische Füsilierregiment Graf Bodo Nr. 33. Auf dem Marktplatz, inmitten der zerstörten Häuser und der stark beschädigten Kirche spielte sich eine ergreifende, denkwürdige Szene ab, die allen Zeugen derselben unvergänglich bleiben wird. Die soeben aus schweren Kämpfen kommenden, von Schmutz und Blut bedeckten Krieger drängten sich jubelnd um den Kaiser, der viele der Mannschaften und alle anwesenden Offiziere ansprach. Wühlig drangen die erhabenen Klänge der Nationalhymne und das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus vielen tausend Mäulern zum Himmel empor. Alle Mäner und Jünglinge der Divisionen des pommerischen Grenadier-Regiments Nr. 2 mit ihren zerstörten Fahnen. An der Seite der Straßen stellten sich die Truppen in einem offenen Viereck auf, in dessen Mitte der Kaiser trat, um seinen tapferen Grenadiere Dank und Anerkennung auszusprechen. Sie hätten das in sie gesetzte Vertrauen glänzend gerechtfertigt und sich ihrer Vorführung würdig erwiesen, die 1870 und vor 100 Jahren in gleicher Gesinnung durch unerschütterlichen Mut und Einsatz der vollen Manneskraft das Vaterland vor dem Feinde behauptet hätten. Er sei gewiss, daß sie mit der gesamten Heeresmacht auch weiterhin nicht nachlassen würden, den Feind zu schlagen, wo er sich zeige, bis er völlig niedergedrungen sei. Donnernd fiel das Regiment in das von seinem Kommandeur, Grafen Hanhan, als erneutes Gelöbnis der Treue bis zum Tode ausgebrachte Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn ein.

Der russisch amtliche Bericht.

WTB Der Generalstab des Oberbefehls habens gibt bekannt:
Auf der Front vom Njemen bis zur Weichsel fanden am 13. Februar Kämpfe statt.

Weit über 50000 Gefangene, 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre.

W Grosses Hauptquartier, 16. Februar. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

In der neuntägigen Winterschlacht in Masuren wurde die russische 10. Armee, die aus mindestens 11 Infanterie- und mehreren Kavalleriedivisionen bestand, nicht nur aus ihren stark verschanzten Stellungen östlich der masurischen Seenplatte vertrieben, sondern auch über die Grenze geworfen und schließlich in nahezu völliger Einkreisung vernichtend geschlagen. Nur Reste können in die Wälder östlich von Suwalki und Augustow entkommen sein, wo ihnen die Verfolger auf den Fersen sind. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr stark, die Zahl der Gefangenen steht noch nicht fest, beträgt aber sicher weit über 50000. Mehr als 40 Geschütze und 60 Maschinengewehre sind genommen und unübersehbare Kriegsmaterial ist erbeutet.

Seine Majestät der Kaiser wohnte den entscheidenden Gefechten in der Mitte unserer Schlachtlinie bei. Der Sieg wurde durch Teile der alten Osttruppen und durch junge, für diese Aufgaben herangeführte Verbände, die sich den alten bewährten Kameraden ebenbürtig erwiesen haben, errungen. Die Leistungen der Truppen bei Ueberwindung widrigster Witterungs- und Wegeverhältnisse bei Tag und Nacht fortgesetzten Märschen und Gefechten gegen einen zähen Gegner sind über jedes Lob erhaben.

Generalfeldmarschall von Hindenburg leitete die Operationen, die von Generaloberst von Eichhorn und General der Infanterie von Below in glänzender Weise durchgeführt wurden, mit alter Meisterhaft.

Am linken Weichselufer herrschte der gewöhnliche Geschützkampf. In den Karpathen wiesen wir hartnäckige Angriffe der Oesterreicher bei Zwidmit zurück. Wir rüdten am linken Ufer der oberen San ein wenig vor, machten über 1000 Gefangene und eroberten fünf Maschinengewehre. Die Deutschen, welche die Höhe bei Myto und Kozimowa zwischen den Westiden und Wiszlow angriffen, wurden unter großen Verlusten zurückgetrieben. Unsere Truppen unternahmen einen Gegenangriff von Tuchla bis Wiszlow und vertrieben den Feind von einem Teile der von ihm besetzten Höhen. Beträchtliche österreichisch-ungarische Kräfte gehen auf den Wegen, die nach Radworna und in die Bukowina führen, vor.

Wichtige russische Geständnisse.

Russische Blätter führen aus, daß für die nächste Zeit Kämpfe von weittragender Bedeutung zu erwarten seien. Die „Nowoje Wremja“ teilt mit, daß die Deutschen an einer Reihe von Punkten die russischen Stellungen vor Warschau durchbrochen haben. Die Korrespondenten der Blätter betonen, daß die Deutschen mit zunehmender Heftigkeit ihre Offensive gegen Warschau vor-schieben, um sich dieses Lebensnervs Russisch-Polens zu bemächtigen.

Der österreichische Generalstabsbericht

Aus Wien wird amtlich vom 16. Februar gemeldet: Die allgemeine Situation in Russisch-Polen ist unverändert; es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpathenfront wird heftig gekämpft. Mehrere Tage wurden die Nachtangriffe der Russen gegen die Stellungen der Verbündeten unter großen Verlusten des Feindes, der hierbei 400 Gefangene verlor, zurückgeschlagen. Die Aktionen in der Bukowina verlaufen günstig. Die Serbische Front ist überschritten. Die Russen wurden unter

fortwährenden Gefechten gegen den Pruth zurückgedrängt. Südlich Kofomea, wo größere Kämpfe sich entwickelten, machten wir gestern über 500 Gefangene.

Die Kämpfe vor den Toren von Czernowitz.

(TU) Die ursprüngliche Annahme, die Russen würden Czernowitz kampflos aufgeben, erweist sich als irrig. Die von den Unserigen verfolgten Russen machten im Umkreise von zwanzig Kilometern südlich von Czernowitz Halt, wo sie, da sie stark hergenommen waren, Verstärkungen von Norden erhielten, um mit unseren Truppen den Kampf aufzunehmen. Unsere aus der südlichen Bukowina vorgedrängten Truppen stehen bei der Stadt Sereth und bei Storozhyn am Serethfluß, während die aus der Marmarosscher Gegend gegen Mlyniz am Czernowitser vorgestoßenen Truppen in nördlicher Richtung gegen den Pruthfluß, in östlicher Richtung gegen Czernowitz stehen. Die Russen sind von unseren Truppen demnach halbkreisförmig umschlossen, so daß die voranschreitende Schlacht auf der Linie östlich und südlich von Czernowitz zwischen Klinika, Michalce und Terecheny sich abspielen dürfte.

Schandaten der Russen in der Bukowina.

In der Neuen Freien Presse lesen wir die Schilderung eines Staatsbeamten von dem Aufenthalt der Russen in Radauz. „Nachdem die Russen die vollkommen unge-schützte Stadt bombardiert hatten, erfolgte der Einmarsch. Es waren 16 Geschütze, 200 Kosaken und 400 Mann Infanterie. Sie wurden in den öffentlichen Gebäuden und bei Privaten ein-quartiert. Ich bekam einen Stabsoffizier, einen Unteroffizier und drei Mann als Ein-quartierung. Am selben Abend begannen noch die Plünderungen und Gewalttaten. Eine Dame aus Tschernowit, die sich hieher geflüchtet hatte,

wurde von Kosaken abgeholt und in die Kaserne geführt. Erst am dritten Tage kam die unglückliche junge Frau wieder zum Vorschein. Sie war schwer krank. Man hatte sie in der bar-barischen Weise den Ausschweifungen der Mannschaft unterworfen. Auch andere Fälle sollen vorgekommen sein. Wir ist aber nur dieser als unwiderleglich bekannt. Um halb 2 Uhr der dritten Nacht drangen vier Infanteristen in meine Wohnung ein, verlangten Essen und Schnaps. Aus ihren Reden — ich verstehe etwas Ruthenisch — entnahm ich, daß sie es auch auf meine Frau und unser junges Dienstmädchen abgesehen hatten. Während ich ihnen also Speise und Trank vorsetzte, entfernte ich meine Angehörigen und brachte sie bei einer Nachbarin unter. Als ich nichts mehr für die ungeliebten Gäste hatte, erbrachen sie die Kisten, raubten das bare Geld, das sie vor-fanden und bedrohten mich mit dem Erschießen, wenn ich ihnen nicht noch Schnaps verschaffen würde. Der General hatte aber den Verkauf von Alkohol untersagt, und ich schlug dem Anführer der Räuber vor, ich würde ihn begleiten, vielleicht daß sein Einfluß zu dem verbotenen Getränke verhelfen könnte. Er ging mit mir, indem er mich fortwährend mit dem Erschießen bedrohte, bis eine Patrouille auf-tauchte, bei deren Anblick er die Flucht ergriff. Ich ging nun auf die Hauptwache, erzählte dort von dem Besuche, den ich gehabt hatte und verlangte Schutz. Der Kommandant wollte mich anfangs verdrängen und erst am Vormittag eine Patrouille zu mir schicken. Doch ein Unteroffizier sagte zu dem Offizier, es sei mit der Ehre des Regiments nicht vereinbar, daß Soldaten als Räuber auf-treten, und darauf hin gab er mir einen Sol-daten zum Schutze mit. Auch der Unteroffizier, dem ich für seine Protektion zwei Kronen schenkte, ging mit. Als wir nach Hause kamen, waren die andern Soldaten schon verschwunden. Der Unteroffizier veranstaltete im Hause eine Durchsuchung, die aber, wie ich erst später ver-nahm, nicht den Zweck hatte, die Vermissten zu suchen, denn nach seinem Begleichen war auch meine Geldbörse mit 22 Kronen verschwunden. Die Plünderungen und nächtlichen Besuche in den Privatwohnungen hörten nach einigen Tagen auf. Aber es kam noch öfter vor, daß mitten in der Nacht von betrunnenen Soldaten unter allerlei Drohungen Einlaß verlangt wurde. Man reagierte aber darauf nicht, und dann pflegten sie sich wieder zu entfernen.

Die Angst vor der Wahrheit in Russland.

(TU) „Dagbladet“ meldet aus Peters-burg: „Nowoje Wremja“ schreibt: Unsere Ver-luste sind sehr schwer, sie werden aber aus-geglichen durch die günstige strategische Stel-lung, die wir mit unserer Zurückziehung er-zungen haben. (?) Die russische Heeresleitung hat angeordnet, daß in Zukunft geschlossene Briefe von der Front an Familienangehörige nicht mehr befördert werden dürfen, sondern nur noch offene Briefe und Sendungen. In Petersburg werden die Briefe aus dem Felde, bevor sie den Familien zugestellt werden, be-reits geöffnet und mit dem militärischen Zen-surtempel versehen.

Die Oesterreicher beschossen Antivari.

(TU) Nach einem Telegramm aus Cetinje sind gestern früh ein österreichischer Torpedo-jäger und zwei Torpedoboote in den monte-negrinischen Hafen Antivari eingelaufen und haben die von der französischen Flotte mit Wachen versehenen Schuppen der Gesellschaft Antivari beschossen. Auch ein montenegrinisches Segelschiff sei getroffen worden.

Der französische Bericht.

(W) Amtlicher Bericht vom 15. Febr. 3 Uhr nachm.: In Belgien beschoß der Feind un-ausgesetzt unsere Schützengräben in den Dünen. Unsere schwere Artillerie nahm einen feind-lichen Mörser unter Feuer. Wir eroberten die in ungefähr 200 Meter längs der Straße Verhune-La Bassée errichteten Schützengräben. Eine sehr lebhaft Kanonade fand im Gebiet von Lens, Albert, zwischen Ancre und Dife, in der Umgebung von Soissons, Verneuil und nordwestlich Bailly statt. In den Argonnen, bei Bagatelle-Marie Therese ist der Kampf von Schützengräben zu Schützengräben immer noch sehr lebhaft. Es erfolgte aber keine Infanterie-

laktion. Zwischen den Regonnen und der Maas hielten wir einen Angriffsbefehl sofort auf. Zwischen den Dörfern und dem Gehölz Molancourt in Vorhingen gelang es dem Feinde, nachdem er unsere Vorhut zurückgeworfen, die Höhe Signal Degen und die Ortschaft Norrey zu besetzen. Er wurde aber durch einen Gegenangriff bis auf die Nordabhänge von Signal Degen zurückgeworfen. In den Bogenen wurde die deutsche Offensive auf beiden Ufern der Maas nicht fortgesetzt. Der Feind beschloß lediglich unsere Stellung am Südufer. Am Nordufer bleiben die Deutschen vor unseren Stellungen angehalten. Auf dem Langensfeldkopf im Kampbachwalde führte unsere Schneeschuttruppe einen sehr glänzenden Gegenangriff an den Abhängen des Langensfeldkopfes aus. Am Nachmittag setzte ein Schneesturm ein. — Um 11 Uhr abends: Man meldet nur einige glückliche Aktionen unserer Artillerie. Bei Pöschels (nordwestlich Ypern) wurde die feindliche Artillerie zum Schmelzen gebracht. Bei Beaurains (südlich Arras) wurden deutsche Schützengräben zerstört. Bei Soissons und im Westesgebiet wurden Schanzarbeiten und Ansammlungen wirksam beschossen.

Eine französische Offensive in Sicht.

(66) Der militärische Mitarbeiter der „Times“, Oberst Maude, schreibt: „Wenn die Lage der Russen bedrohlich werden sollte, werden die Verbündeten im Westen unzweifelhaft zur Offensive schreiten, um dem deutschen Druck auf die russische Front entgegenzuwirken. Ohne Zweifel ziehen die Russen jetzt ungeheure Verstärkungen heran. Gleichzeitig erhalten auch wir ständig große Verstärkungen, sowohl von England als von überseeischen Ländern. Die allernächste Zukunft wird zeigen, an welcher Front die Verbündeten eine große Aktion einleiten.“

Die Lage bei La Bassée.

Aus Dünkirchen wird von englisch-französischer Seite gemeldet: Die Linie der Verbündeten hat auf der Strecke von La Bassée keine nennenswerte Veränderung erfahren, die Deutschen haben aber einen äußerst kräftigen Druck auf unsere Truppen ausgeübt, und man ist überzeugt, daß binnen kurzem eine neue kräftige Anstrengung seitens der Deutschen erfolgen wird, um Bethune zu nehmen. Inzwischen haben wir ansehnliche Verstärkungen erhalten. Die schwächsten Punkte enthalten frische englische Truppen, die noch nicht im Feuer waren. Bethune wird täglich beschossen. Die Deutschen haben dort schon viel Verletzungen angerichtet. Die Deutschen haben die Eisenbahnwege von La Bassée nach Armentières besetzt. Der allgemeine Zustand auf unserer Seite ist jetzt besser. Der Gesundheitszustand im englischen Heere hat sich gebessert, seit kein Sanitätsdienst eine Verstärkung erhielt. Dünkirchen ist für jeden Fremdling verschlossen.

Deutsche Erfolge in Flandern.

(TU) „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Das einzige Wichtige der letzten Tage auf der belgischen Front ist die schwere Kanonade in der Richtung Zeebrugge und westlich Ostende. Die Deutschen sind sehr beschäftigt mit dem Zustandsetzen des Strabroeforts. Zwischen Strabroef und Ertbrandt sind mächtige Krane aufgestellt und große Betonplatten für schwere Kanonen angelegt. Der heftige Kampf um Ypern ist bisher noch resultatlos. Die Deutschen griffen von neuem an. Südlich La Bassée am Kanal begann der Kampf am frühen Morgen mit einem Angriff auf die Laufgräben nahe Kanalharf. Der Angriff war erfolgreich. Zwei Gegenangriffe der Verbündeten, um die Laufgräben zurückzunehmen, blieben erfolglos. Am demselben Nachmittag unternahmen die Deutschen drei Angriffe auf die französischen Stellungen südlich Bethune. Der dritte Angriff war sehr stark, wobei die Deutschen zwei Laufgräben nahmen.

(TU) Der Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ berichtet von der belgischen Front: In den letzten Tagen wurde auffallend viel Geschützmunition nach der Front gebracht. Ich hatte noch nicht Neuport erreicht, als ich merkte, wie die Stadt aus großem Abstand durch schweres Geschütz beschossen wurde, das den Rest des noch stehenden, von den Einwohnern gänzlich geräumten Städtchens in einen Trümmerhaufen verwandelte. Dann kam ich in die Gefechtszone. Von allen Seiten erklangen dreierlei Geschütze: deutsches, verbündetes und schneckenförmiges. In den Dünen kämpften gleichzeitig Infanterieabteilungen im Handgemein. Die Franzosen hatten das Operationsgebiet vergrößern wollen, waren aber auf Widerstand gestoßen. Ich konnte das Gefecht aus einer Villa hinter der Front verfolgen. Hier sind schwere Kämpfe zu erwarten.

Deutsche Flieger.

(66) Die deutschen Flieger entwickeln in den letzten Tagen, wie die „Daily Express“ meldet, an der belgischen und nordfranzösischen Front trotz des außerordentlich heftigen Sturmes eine lebhafteste Tätigkeit. Zwischen Brügge und Celoo kam es zu einem Luftkampf zwischen deutschen und englischen Fliegern, wobei zwei englische Flugzeuge schwer beschädigt wurden und zur unfreiwilligen Landung hinter der deutschen Front gezwungen wurden. Die übrigen englischen Flugzeuge ergriffen die Flucht. Auch ein Versuch französischer Flieger an der nordfranzösischen Front, deutsche Flugzeuge zu verfolgen, mißglückte. Ein französisches Flugzeug kenterte bei dem heftigen Sturm und stürzte ab.

Die „reorganisierte“ belgische Armee. WTB Der „Temps“ berichtet, daß die belgische Armee, die in den ersten Kriegsmomenten schwere Verluste erlitt, seit dem 1. November reorganisiert sei und ihre Räder durch neue Mannschaften ausgefüllt seien. Die Stärke betrage ungefähr 100 000 Mann. Sollte der Aufruf der Regierung an die Belgier, freiwillig sich zum Geesdienst zu stellen, nicht den gewünschten Erfolg haben, so werde die belgische Regierung wahrscheinlich die allgemeine Wehrpflicht für 18- und 25jährige einführen.

Der erste Bajonettkampf auf Schneeschuhen.

(66) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris: In der Nähe Semheims in den Bogenen fand der erste Bajonettkampf von Soldaten auf Schneeschuhen statt. Einer französischen Alpenjägerabteilung, bestehend aus 40 Soldaten und 20 Offizieren, war von den Deutschen der Rückzug abgeschnitten worden. Die Aufforderung zur Liebergabe lehnten die Franzosen ab und liefen in voller Fahrt auf Schneeschuhen den Berg hinunter in die deutschen Laufgräben, wo sich ein furchtbarer Zweikampf entspann, bei dem alle Franzosen getötet wurden.

Unerbörtes Vorgehen der Franzosen.

(TU) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ schreibt: Die Aktionen der Franzosen an der schweizerischen Grenze sind auf eine Herausforderung der Deutschen angelegt. Die französischen Batterien sind zehn Meter von der schweizerischen Grenze aufgestellt, von wo aus sie die Deutschen beschießen. Der unerhörte Vorgang erinnert an das Beispiel mit der Kathedrale von Reims.

Eine Kriegsteuer für Sedan.

Im Namen des Komitees, das sich zur Verwaltung der Stadt Sedan gebildet hat, kam der Kommandant von Sedan in Begleitung eines deutschen Militärs nach Luxemburg, um mit der luxemburgischen P.M. über die Aufbringung der von den Deutschen der Stadt auferlegten Kriegsteuer zu unterhandeln.

Ein Tagesbefehl König Ludwigs.

(W) Seine Majestät König Ludwig III. hat unter dem 15. Februar folgenden Tagesbefehl erlassen: „Von meinem Besuche bei den Truppen zurückgekehrt, bei dem ich den größten Teil meiner Armee gesehen habe, drängt es mich, meiner braven Armee meinen Dank zu sagen für ihre hervorragenden Leistungen und meine Anerkennung für die vorzügliche Verfassung, in der ich sie gefunden habe. Ich bin von hoher Befriedigung erfüllt über das Lob und die Achtung, die der bahrtenden Armee von allen Seiten gesollt werden. Ich bin stolz auf den ausgezeichneten Ruf, den sie sich in diesem Kriege neuerdings erworben hat. Mit Vertrauen blicke ich in die Zukunft, in der festen Überzeugung, daß meine Armee in treuer Pflichterfüllung ausharrt, bis ein glücklicher und dauernder Friede für unser Vaterland erkämpft sein wird.“

Die geheimnisvolle Abreise.

(WTB) Die „Agence Mill“ in Konstantinopel veröffentlicht folgende Mitteilung: Die griechische Gesandtschaft stellte mit der Erklärung, daß der Marineattaché Kriegs durch Zivilbeamte beleidigt wurde, gewisse Forderungen auf. Mit Rücksicht auf die zwischen den beiden Staaten bestehenden guten Beziehungen und auf die strengen, für derartige Fälle geltenden Regeln der internationalen Höflichkeit nahm die kaiserliche Regierung diese Forderungen an und verständigte den griechischen Gesandten von der Annahme. Trotz des diesbezüglich erzielten Einverständnisses reiste der helenische Gesandte vorgestern früh ab.

Der Suezkanal gesperrt.

(TU) Nach einer Meldung der „Baseler Nachrichten“ ist die australische Post seit einer Woche ausgeblieben, was als eine Bestätigung des türkischen Hauptquartiers aufgefaßt wird, daß die Türken am Suezkanal Stellung genommen haben, so daß die australische Post genötigt ist, den weiten Weg um das Kap der guten Hoffnung einzuschlagen.

Vorstellungen der nordischen Mächte bei England und Deutschland.

(TU) Aus Kopenhagen wird amtlich bekanntgegeben: Die dänische, norwegische und schwedische Regierung haben sich bei ihren in Stockholm abgehaltenen Verhandlungen dahin geeinigt, gegenüber der britischen und deutschen Regierung Vorstellungen zu erheben anlässlich der Gefahren, die der nordischen Schifffahrt drohen, teils wegen der von dem britischen Ministerium des Meeres veröffentlichten Mitteilung über die eventuelle Anwendung der neutralen Flagge auf britischen Handelsschiffe, teils anlässlich der militärischen Maßnahmen in den Gewässern um die britische Inselgruppe, die deutscherseits in Aussicht gestellt wurden. Die drei Regierungen werden jede für sich die Noten, die gleichen Wortlaut haben, den beiden kriegführenden Mächten zustellen.

Holland und der Unterseebootkrieg.

(TU) Die Minister- und Regerkonferenz, von der schon berichtet wurde, hat beschlossen, die holländischen Schiffe sollen fahren, aber sobald sie ein Unterseeboot sehen, halten, ohne eine Aufforderung dazu abzuwarten, und die Unternehmung zu erleichtern. Eine Begleitung durch Kriegsschiffe unterbleibt. Protest wird eingelegt bei Deutschland und England, Deutschland jedoch für alle Schäden verantwortlich gemacht. Am Mittwoch sollen in Amsterdam und Rotterdam große Versammlungen der Reger Hollands stattfinden.

England vor dem U-Bootskrieg.

(TU) Die englische Admiralität hat angeordnet, daß Verluste von Handelsschiffen

nicht mehr öffentlich bekanntgegeben werden sollen. Die Dampfer der Hauptschiffahrtslinien werden, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus Brüssel berichtet wird, von Kriegsschiffen bis weit in das offene Meer begleitet werden. Große Besorgnisse herrschen in London wegen der Sicherheit der englisch-niederländischen Postdampferverbindung, die für den englischen Handel jetzt nach dem Fall Antwerpens von besonderer Bedeutung ist. Es finden darüber zwischen England und Holland diplomatische Verhandlungen statt. Die Londoner Zeitungen behaupten, daß Deutschland seine Blockade nicht mit den gewöhnlichen Unterseebooten, sondern mit 40 neu gebauten Tauchbooten eines besonderen Typs beginnen wird, der ihm gestatte, daß die Boote lange im Meere fern von jedem Stützpunkt weilen können.

Churchill im Unterhause.

(W) Im Unterhause brachte Churchill den Flottenetat ein. Er sagte u. a.: Nach 6 Monaten des Krieges, wo neue Gefahren und Schwierigkeiten in den Gefechtskreis getreten sind, haben wir allen Grund, zufrieden zu sein, mit dem Ergebnis der Anstrengungen für unsere Flotte vorzugehen, welche voll bemant und ausgerüstet ist für alle unsere Bedürfnisse als ausreichend erreges. Es gab Zeiten, wo die Hilfsquellen der Flotte bis zum äußersten angespannt waren. Australische, kanadische und indische Kontingente waren unterwegs nach Europa. Ein mächtiges Geschwader befand sich im Stillen Ozean. Zwei kleine deutsche Kreuzer und zwei Hilfskreuzer, das ist alles, was von den deutschen Vorbereitungen zum Angriff auf die Handelsstraßen übrig blieb, und diese verbergen sich. Was die deutsche Drohung betrifft, so sehen wir uns einer Art Kriegsführung gegenüber, wie sie noch nie von einem zivilisierten Staat verwirklicht wurde. Aber man muß nicht glauben, weil der Angriff außerordentlich ist, daß keine gute Verteidigung dagegen möglich ist. Verluste werden natürlich erlitten. Churchill erklärte aber, daß die britischen Lebensinteressen nicht getroffen werden könnten. Er sagte, unsere Antwort wird vielleicht nicht wirkungslos sein. Deutschland darf nicht in die Lage kommen, sein Schienennetz von offenbarem Mord und Seeraub anzunehmen. Es ist aller Grund vorhanden anzunehmen, daß der durch die englische Flotte verursachte Druck sich in Deutschland fühlbar macht. Bisher wollten wir eine Zufuhr von Lebensmitteln nicht verhindern (!) und wir hinderten die neutralen Schiffe nicht daran, den direkten Verkehr mit den deutschen Häfen zu unterhalten. Wir ließen unbehindert (!) deutsche Ausfuhrartikel auf neutralen Schiffen durch. Die Zeit ist aber gekommen, wo man erwägen muß, ob dem Staate, der sich durch seine Politik systematisch außerhalb aller internationalen Verpflichtungen gestellt hat, der Genuß dieser Rechte nicht entzogen werden muß. Die verbündeten Regierungen gaben eine neue Erklärung ab, um dem Feind jetzt mit aller Kraft den Druck ihrer Seemacht fühlen zu lassen. — Lloyd Georges sagt in seiner Rede, die gemeinsamen Ausgaben der Verbündeten in dem am 31. Dezember 1914 endenden Jahre dürften nicht weit hinter 2000 Millionen zurückbleiben. Der britische Anteil ist etwa um 100 oder 150 Millionen größer als der von einer der anderen Großmächte auszugebende Betrag. Die Verbündeten kämpfen gegen die gesamten mobilisierten Kräfte Deutschlands mit weniger als einem Drittel ihrer eigenen Kräfte (!) Lloyd Georges betonte die Wirkung der Unterdrückung des Verkaufs von Alkohol in Australien.

Keine gemeinsame Anleihe.

Wie aus London halbamtlich gemeldet wird, ist das Projekt der großen gemeinsamen Anleihe der Dreiverbündeten in das Wasser gefallen, da in neuerlichen Konferenzen sich der Finanzminister gegen den Plan ausspricht.

Die Heimkehr der Belgier.

(WTB) Aus dem Haag wird gemeldet: Viele in England, namentlich in London, sich aufhaltende Belgier wollen vor Donnerstag mit Rücksicht auf die deutschen Maßnahmen nach Holland und Belgien zurückkehren.

Auch die Franzosen für den Flaggen-Mißbrauch.

(WTB) Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Rotterdam: Die französische Admiralität hat den Mätern zufolge für alle in der Nordsee und im Kanal verkehrenden französischen Dampfer den Befehl zur Führung neutraler Flaggen erlassen.

Gesunkene englische Schiffe.

(W) Am Samstag ist bei Falmouth das britische Segelschiff „Andromeda“ (1908 Tonn.) mit Getreide nach London unterwegs, gestrandet. Schiff und Ladung sind verloren. Die Besatzung wurde bis auf einen Mann gerettet.

Der englische Dampfer „Hultrader“ ist im Kanal gesunken. Von der Besatzung sind drei Mann gerettet.

Die Teuerung in England.

(TU) Am Samstag fanden in London, Leicester, Birmingham, Liverpool, Cardiff, Bradford und Portsmouth Massenversammlungen statt, die von den Gewerkschaften in sozialistischen Vereinigungen und Arbeiterfrauenvereinigungen einberufen waren. Diese Versammlungen nahmen nach heftigen Debatten eine die Haltung der Regierung in der Frage der Höchstpreise scharf verurteilende Resolution an. Es wurde der Regierung tiefste Entrüstung ausgedrückt und das Unterhaus auf

gefordert, die Regierung zu zwingen, unverzüglich Schritte zu ergreifen, die unerträgliche Last, die durch die Steigerung der Lebensmittelpreise hervorgerufen ist, von den Schultern der arbeitenden Klassen zu nehmen. Die große Schuhindustrie, die in Northampton ihren Sitz hat, ist infolge der hohen Lebensmittelpreise von einem Streik bedroht. Die Arbeiter verlangen eine Mindestzulage von zwei Schilling pro Woche. Die Konferenzen zwischen den Direktoren der Eisenbahnen und den Eisenbahnarbeitern über die von den Arbeitern verlangten Lohnerhöhungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Französisch-englisches Geschwader vor Dedeagatsch.

(TU) Der „Rambana“ wird aus Dedeagatsch gemeldet, daß das französisch-englische Geschwader den dortigen Hafen bewacht und die Zufuhr von Getreide nach Italien hindert.

Die Opfer von Sofia.

Die „Agence Bulgare“ meldet: Montag fand das Leichenbegängnis der beiden Opfer des Munizipal-Kasino-Mitglieds, der Tochter des gegenwärtigen Kriegsministers Jowischew, im Beisein des Königs paares statt. Ein zahlreiches Publikum folgte dem Leichenzuge. Zwei weitere Opfer erlagen den Verletzungen. Die Zahl der Toten erhöht sich wahrscheinlich auf sechs.

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

TU In ganz Nordspanien wurden in den letzten Tagen von hervorragenden Gelehrten und Journalisten Versprechungen abgegeben, in denen die Borgefährnisse des Krieges beleuchtet und der Verbesserung dargelegt wurde, in welcher Weise die Zentralmächte vom Dreiverband in den Krieg gedrängt worden sind. Diese Vorträge wurden angesichts der Propaganda der französisch-englischen Presse von aufgeklärten Spaniern bühlig unbeflügelt veranfaßt. Sie gingen in keiner Weise von der deutschen Kolonie in Madrid aus. Die Stimmung ist besonders in Nordspanien in hohem Maße deutschfreundlich. Mehrfach ist es zu Demonstrationen gegen Frankreich und England gekommen.

Ungewisse Lage in Portugal.

(TU) Von Lissabon aus drahtet man, daß die durch die englische Presse verbreitete Meldung, wonach König Manuel in Portugal gelandet sei, nicht zutrifft. Das Umwälzen der monarchistischen Bewegung im Norden des Landes kann jedoch nicht geignert werden, da fortwährend Truppenteile von Lissabon in diese Gebiete entsandt werden. In der Hauptstadt selbst soll augenblicklich Ruhe herrschen, da der Minister Castro jede Zuwiderhandlung gegen die Gesetze unmöglich macht mit dem Tode bestraft läßt. Eine direkte Teilnahme am Kriege erscheint nach wie vor unwahrscheinlich. Gerüchtheise verlautet, daß eine Art Waffenstillstand zwischen den Portugiesen und Deutschen in Angola abgeschlossen sei, doch läßt sich darüber nichts Näheres ermitteln.

Japan und China.

(TU) Aus Peking wird den „Times“ gemeldet: Der chinesische Gesandte in Tokio hat der Regierung in Peking mitgeteilt, daß Japan sich weigere, seine Haltung gegen China zu ändern. China scheine entschlossen, die Verhandlungen über die japanischen Forderungen nicht sogleich führen zu wollen. Nur die Forderung über die Ostmongolei und die Südmandschurei soll sogleich verhandelt werden. China erklärt, es werde nach dem Ende des europäischen Krieges bereit sein, über die Schantung betreffenden Fragen zu verhandeln.

(TU) Dem „Nietsh“ wird aus Peking telegraphiert: Die Abweisung der japanischen Forderungen durch Juanshikai hat in China keine Verhütung hervorgerufen. Die antijapanische Agitation wächst überall. Die revolutionären Parteien erlassen Proklamationen, die die Zustimmung Juanshikais zu den wirtschaftlichen Forderungen Japans als einen Verrat an den nationalen Interessen Chinas hinstellen. Hausdurchsuchungen, Verfolgungen und Beschlagnahmen von Zeitungen nehmen in steigendem Maße zu. In wurden beginnt eine chinesische Zeitung zu erscheinen. In Tokio p.A. die Antwort Chinas mit Entrüstung aufgenommen worden sein. Es fanden Versammlungen und Sitzungen der japanisch-chinesischen Gesellschaften statt, denen große Bedeutung beigelegt wird.

Botha — Oberbefehlshaber gegen Deutsch-Südwest.

(TU) Aus Durban wird gemeldet, daß General Botha in der Walvischbai eingetroffen sei, um den Befehl über die Tätigkeit gegen Deutsch-Südwestafrika zu übernehmen.

Leipziger Messe — Pariser Messe.

Der Verband des kommerziellen und industriellen Vereins des Seine-Departements beschloß in seiner letzten Sitzung, den Handelsminister, die Pariser Handelskammer und das Komitee für auswärtigen Handel aufzufordern, darüber in ein gegenseitiges Einvernehmen zu treten, ob auf der Grundlage der Leipziger Messe auch eine Pariser Messe zu schaffen möglich sei.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Reuters Bureau aus Tokio meldet, sind vier deutsche ehemalige Rebatteure einer deutschen Zeitung aus Japan ausgewiesen worden.

Belgien
Balkan, E
Heubel, weil
Galle des Erz
glets gehende
Der Bundes
abgehaltenen a
angekündigte
der deutsche
miederholt ange
Schützengraben
ist noch nicht
Erwägungen sta
auf dem Schmel
erhebliche Prei
senkung von S
folgen wird.

Westfa

Kamen,
Frauenverein
die Notleid
Sammlung alt
veranfaßt un
bar nach Köln
Jest ist von d
Durch 30
armen Ostmar
Teil geworden
volles Interesse
stehendem kurz
Bild unserer
schilbern.

Augenblid
Gauptaufgabe,
tells in glück
dem langen, f
unserer tapher
nähig.

Durch den
Jnherburg sin
daten verarbe
4070 Soldaten
gelaßt. Die
Front stehen
jeren Notizen
was bei ihnen
dann liefern
im Auto hier
geliefert 126
Handschuhe, 4
Wir haben ein
find vom 1.
Wader Hsten
Wäsche und
Wäsche der G
gewaschen, ge
Auser di
haben wir
die uns von d
und Reparat
sind in diese
reinst, gefüll
gegen Luft
sich (kleine
ranger 20
Frontwäsch
seihen wir
Reis durch
station vom
im Monat
im Dezember
bestätigt wor
trug die h
wundeten, d

Unser
— ganz abge
Notstandsun
Osten nicht
deshalb für
bar und bitt
An den
Zu den
Namen,
tag, den 21
Herr P. K
ordentlichen
rungsfrage
Ausführungen
kurzem eine
stärkten Ku
gemacht, zu
ganz Deut
her die Gr
mann wird
dem; auch
sagen, wie
Lebensweise
unsere Kin
raten und
Frieden du
Vater und
Freund sei
die Pflicht
dem Spiele
erscheinen,
hohes statt
der Sonna

Zu den
Namen,
tag, den 21
Herr P. K
ordentlichen
rungsfrage
Ausführungen
kurzem eine
stärkten Ku
gemacht, zu
ganz Deut
her die Gr
mann wird
dem; auch
sagen, wie
Lebensweise
unsere Kin
raten und
Frieden du
Vater und
Freund sei
die Pflicht
dem Spiele
erscheinen,
hohes statt
der Sonna

Zu den
Namen,
tag, den 21
Herr P. K
ordentlichen
rungsfrage
Ausführungen
kurzem eine
stärkten Ku
gemacht, zu
ganz Deut
her die Gr
mann wird
dem; auch
sagen, wie
Lebensweise
unsere Kin
raten und
Frieden du
Vater und
Freund sei
die Pflicht
dem Spiele
erscheinen,
hohes statt
der Sonna

Zu den
Namen,
tag, den 21
Herr P. K
ordentlichen
rungsfrage
Ausführungen
kurzem eine
stärkten Ku
gemacht, zu
ganz Deut
her die Gr
mann wird
dem; auch
sagen, wie
Lebensweise
unsere Kin
raten und
Frieden du
Vater und
Freund sei
die Pflicht
dem Spiele
erscheinen,
hohes statt
der Sonna

Zu den
Namen,
tag, den 21
Herr P. K
ordentlichen
rungsfrage
Ausführungen
kurzem eine
stärkten Ku
gemacht, zu
ganz Deut
her die Gr
mann wird
dem; auch
sagen, wie
Lebensweise
unsere Kin
raten und
Frieden du
Vater und
Freund sei
die Pflicht
dem Spiele
erscheinen,
hohes statt
der Sonna

Belgien erseht den Gefandten beim Vatikan, Erp, durch den Staatsminister Heubel, weil der bisherige Gefandte Erp im Falle des Erzbischofs Mercier angeblich energielos gehandelt habe.

Der Bundesrat beschloß in einer am Montag abgehaltenen außerordentlichen Plenarsitzung die angeklagte Produktionsbeschränkung der deutschen Brauereien. Die neuerdings wiederholt angeforderte Verordnung, durch die Höchstpreise für Schokolade festgelegt werden sollen, ist noch nicht spruchreif. Es finden darüber noch Erörterungen statt. Anzunehmen ist, daß, wenn auf dem Schokoladenmarkt in der nächsten Zeit nicht erhebliche Preisrückgänge stattfinden, die Festsetzung von Höchstpreisen für Schokolade nicht erfolgen wird.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 18. Febr. Der Vaterländische Frauenverein zu Kamen hat seiner Zeit für die Notleidenden in Ostpreußen eine Sammlung alter Kleidungsstücke, Betten usw., veranstaltet und diese Sachen, sowie 600 Mk. bar nach Königsberg und Insterburg geschickt. Jetzt ist von dort folgender Bericht eingelaufen:

Durch Ihre Opferwilligkeit ist unserer armen Ostmark schon treue Unterstützung zu Teil geworden. Wir kennen also Ihr liebevolles Interesse und erlauben uns, in nachstehendem kurzen Bericht Ihnen ein kleines Bild unserer Tätigkeit für die Front zu schildern.

Augenblicklich besteht gerade hierin unsere Hauptaufgabe, denn die Flüchtlinge sind größtenteils in glücklicher Provinz verstreut. Bei dem langen, strengen Winter hier oben haben unsere tapferen Soldaten besondere Fürsorge nötig.

Durch den Kreisverein vom Roten Kreuz Insterburg sind 2786 M. Vorrat für Soldaten verarbeitet (teils gegen Verdienst), dazu 4970 Soldatenhemden und ebensoviel Hosen gekauft. Die Regimenter hier oben an der Front stehen in direkter Verbindung mit unserer Roten Kreuz. Die Offiziere melden, was bei ihnen gebraucht wird und fehlt (nur dann liefern wir), dann wird das Gewünschte im Auto hier abgeholt. So sind u. a. schon geliefert 12 694 Paar Strümpfe, 16 284 Paar Handschuhe, 457 Pelzwesten, 760 Dedes etc. etc. Wir haben ein Soldatenbad eingerichtet. Dort sind vom 1. Novbr. bis 1. Febr. 5300 warme Bäder kostenlos verabfolgt, mit Ausgabe reiner Wäsche und reinen Strümpfen. Die schmutzige Wäsche der Soldaten wird im gleichen Hause gewaschen, geflickt und gerollt.

Außer dieser Wäsche am Soldatenbad haben wir noch 2 Küchen für Soldatenküche, die uns von der Front zur kostenlosen Reinigung und Reparatur geschickt wird. In drei Monaten sind in dieser Frontküche 18 908 Stück gereinigt, geflickt und fertig in Säcken verpackt gegen Quittung an die Regimenter zurückgeschickt (kleine Sachen wie Strümpfe, Taschentücher etc. sind nicht mitgezählt). Bei dieser Frontküche, wie auch beim Soldatenbad ersetzen wir zu dünne oder schadhafte Wäsche stets durch neue Stücke. Auf der Verbandstation vom Roten Kreuz am Bahnhof sind im Monat Oktober 8835, im November 9217, im Dezember 5300 Verwundete versorgt und versorgt worden. An einem einzelnen Tag betrug die höchste Zahl der durchkommenen Verwundeten, die hier versorgt wurden, 1638.

Unsere Ausgaben sind also sehr erheblich — ganz abgesehen von Flüchtlings-, Elends- und Notstandsunterstützung — zumal unser armer Osten nicht mehr leistungsfähig ist. Wir sind deshalb für jede Unterstützung besonders dankbar und bitten, auch weiter für uns zu werben. An den Vaterländischen

Freund Landrat Dörverge.

Kamen, 18. Febr. (Verschiedenes.) Sonntag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, wird Herr P. Klose aus Bochum einen außerordentlichen Vortrag halten über: „Die Ernährungsfrage unseres Volkes und der englische Nahrungsergänzung“. Herr P. Klose hat vor kurzem einen vom Minister in Berlin veranstalteten Kursus über die Ernährungsfrage mitgemacht, zu dem etwa 700 Teilnehmer aus ganz Deutschland erschienen waren; er hat daher die Frage gründlich studiert. Als Fachmann wird er uns die drohende Gefahr schildern; auch wird er uns klar und deutlich sagen, wie wir hier in der Heimat unsere Lebensweise einrichten sollen, damit wir und unsere Kinder nicht in Hungersnot hineingeraten und bis zum endgültigen, vorteilhaften Frieden durchhalten können. Jeder einsichtige Vater und jede verständige Mutter, jeder Freund seines Volkes und Vaterlandes hat die Pflicht, wo so viel für unser Volk auf dem Spiele steht, in dieser Versammlung zu erscheinen, die im großen Saale des Schützenhofes stattfindet. Näheres durch Inserat in der Sonnabend-Dr. ds. Bl.

Zu der Notiz in der letzten Sonnabend-Dr. ds. Bl. betr. Schankverbot von Trinkbranntwein jeder Art an Sonntagen, Montagen, den gesetzlichen Feiertagen und dem nächsten auf sie folgenden Werktag ist noch nachzutragen, daß an den übrigen Tagen der Ausschank nur von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends erlaubt ist. Der Ausschank darf nur zum sofortigen Genuß auf der Stelle, nur gegen Barzahlung und nicht durch Automaten erfolgen. Der sonstige Verkauf von

Trinkbranntwein jeder Art und jeder Preislage, sowie von Weingeist und Spirit ist verboten, also auch der Verkauf von Rum, Kognak, Arrak, Likör und dergl. und der Verkauf in verkorkten oder verkapselten Flaschen oder in sonstigen verschlossenen oder offenen Gefäßen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Heeren-Verwe, 18. Febr. Gegen die Einschränkung des Personenverkehrs auf der Strecke Unna-Seeren-Kamen ist die Eisenbahnbehörde Einspruch erhoben. Bekanntlich ist seit dem 15. ds. Mts. der Zug ab Unna mittags 12.20 Uhr, von hier 12.39 Uhr nach Kamen fahrende Zug und der entsprechende Gegenzug von Kamen nach Unna eingezogen worden. Die Hoffnung auf die baldige Ausführung der Straßenbahn besteht auch heute noch.

Heeren-Verwe, 18. Febr. Im Jugendheim fand am Sonntag wieder eine gut besuchte Versammlung von Männern und Frauen statt, in der Herr Gröfner aus Unna, Direktor der landwirtschaftlichen Winterschule, einen zeitgemäßen Vortrag über Kriegsvorvorbereitung hielt. — Am künftigen Sonntag, um 7 Uhr, soll die diesjährige Generalversammlung des Evangel. Arbeitervereins und des Zweigvereins des Evangel. Bundes mit Vortrag stattfinden. Zu dieser Versammlung wird dringend eingeladen.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 17. Febr. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Offenbar veranlaßt durch unsere großen Erfolge im Osten, unternahmen Franzosen und Engländer gestern und in der vergangenen Nacht an verschiedenen Stellen besonders hartnäckige Angriffe. Die Engländer verloren bei gescheiterten Versuchen, ihre am 15. Februar verlorenen Stellungen wiederzugewinnen, erneut 4 Offiziere und 170 Mann an Gefangenen. Nordöstlich Meims wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Zwei Offiziere und 179 Mann blieben in unserer Hand. Besonders starke Vorstöße richteten sich gegen unsere Division in der Champagne, die mehrfach zu erbitterten Nachtkämpfen führten. Abgesehen von einigen kurzen Abschnitten, in die der Feind eingedrungen ist und in denen der Kampf noch andauert, wurden die feindlichen Angriffe überall abgewiesen. Etwa 300 Franzosen wurden gefangen genommen. In den Arronnen setzen wir unsere Offensive fort, eroberten weitere Teile der feindlichen Hauptstellung, nahmen 350 Mann gefangen und eroberten zwei Gebirgsgeschütze und sieben Maschinengewehre. Auch im griechischen Wald wurden feindliche Stützpunkte in kleineren Stücken zerstört. Dabei wurden zwei Maschinengewehre genommen. Von der Grenze der Reichslande nichts Neues.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Memel sind unsere Truppen dem überall geworfenen Feinde in Richtung Tauraggen über die Grenze gefolgt. In dem Waldgebiet, östlich Augustow, finden an vielen Stellen noch Verfolgungskämpfe statt. Eine von Tomza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne wurde gefangen. 700 Gefangene, 6 Maschinengewehre fielen in unsere Hände. Ebenso wurde eine feindliche Abteilung bei Grajewo auf Ossowiez zurückgeworfen. In der gewonnenen Front Pol-Dziadowitz in Polen, nördlich der Weichsel, scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln. Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Deutschlands Antwort an Amerika.

(a) Die Note der Unionsregierung, so sagt die deutsche Antwort, ist in Berlin im Geiste des gleichen Wohlwollens und der gleichen Freundschaft geprüft worden, von dem sie diktiert war. Die deutsche Regierung müsse jedoch angesichts des völkerrechtswidrigen Verhaltens Englands auf der Durchführung ihrer angelegten Maßnahmen bestehen und lehne jede Verantwortung für Zufälle und deren Folgen ausdrücklich ab.

Im einzelnen geht die deutsche Antwort näher auf die Vorgänge ein, die zur Ergreifung der deutschen Maßnahmen geführt haben, um einer missverständlichen Deutung vorzubeugen. Sie legt eingehend klar, daß das angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schifffahrt der Neutralen gerichtet sei, sondern nur eine Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seefriedensführung Englands darstelle. Deutschland habe bisher gewissenhaft die geltenden völkerrechtlichen Bestimmungen beobachtet, es habe sogar dem gleich bei Kriegsbeginn gemachten Vorschlag der amerikanischen Regierung, die Londoner Seefriedens-Erklärung zu ratifizieren, unverzüglich zugestimmt. Selbst wo es gegen unsere militärischen Interessen war, habe sich

die deutsche Regierung an diese Bestimmungen gehalten. Sie habe z. B. die Lebensmittelausfuhr von Dänemark nach England zugelassen, obwohl es ihr möglich gewesen wäre, diese zu verhindern.

England aber sei im Gegensatz hierzu zu selbst vor den schwersten Völkerrechtsverletzungen nicht zurückgeschreckt. Die Einzelheiten sind aller Welt bekannt. Alle diese englischen Übergriffe hätten zum Zweck gehabt, Deutschland von aller Zufuhr abzuschneiden und seine friedliche Bevölkerung dem Hungertode preiszugeben, ein Verfahren, das jedem Kriegsrecht und jeder Menschlichkeitohn sprich. Die Neutralen selbst haben diese Völkerrechtsverletzungen nicht zu verhindern vermocht. Trotz des von amerikanischer Seite erhobenen Protestes habe sich England von diesem Verfahren nicht abbringen lassen. Das amerikanische Schiff „Wilhelmina“, welches die deutsche Zivilbevölkerung mit Getreide versorgen wollte, sei z. B. von England festgehalten worden. Es sei dadurch ein Zustand geschaffen worden, der Deutschland von der überseeischen Zufuhr so gut wie abgeschnitten habe, wogegen England unter Duldung der neutralen Regierungen nicht nur mit Lebensmitteln, industriellen Rohstoffen etc. versorgt werde, sondern auch Waffen und Gegenstände geliefert erhalte, die es zur Kriegsführung nötig habe. Die deutsche Regierung weise mit dem größten Nachdruck darauf hin, daß ein auf viele Hunderte von Millionen Mark geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden bestehe. Die deutsche Regierung erhebe zwar nicht den Vorwurf des formellen Neutralitätsbruchs, sie habe aber hervorzuheben, daß sie sich mit der gesamten öffentlichen Meinung Deutschlands schwer benachteiligt fühle.

Nach sechs Wochen der Geduld und des Abwartens sieht sich die deutsche Regierung bei der vorhandenen Sachlage genötigt, die mörderische Art der Seefriedensführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu widerlegen. England ruft in seinem Kampf gegen Deutschland den Hunger als Bundesgenossen an, um ein Kulturvolk von 70 Millionen vor die Wahl zwischen elendem Verkommen oder Unterwerfung unter seinen politischen und kommerziellen Willen zu stellen. Deutschland nimmt den hingeworfenen Handschuh auf und appelliert an den gleichen Bundesgenossen in der Erwartung, daß die Neutralen ihm gegenüber die gleiche Duldsamkeit beweisen werden, wie bisher England gegenüber, auch dann, wenn die deutschen Maßnahmen in gleicher Weise, wie bisher die englischen, neue Formen des Seekrieges darstellen.

Deutschland wird die Zufuhr von Kriegsmaterial an England und dessen Verbündete mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken und erwartet dabei, daß die Neutralen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternahmen, sich auch der Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht widersetzen werden. Die als Seefriedensgebiet gekennzeichnete Zone ist durch die deutsche Regierung bedroht, indem sie ungeachtet der Beeinträchtigung des Kriegszwecks ihre Maßnahmen mit einer Frist von nicht weniger als vierzehn Tagen ankündigt. Die neutralen Schiffe, die sich trotz dieser Ankündigung in die gefährlichen Gewässer begeben, tragen selbst die Verantwortung für etwaige unglückliche Zufälle. Die deutsche Regierung lehnt dafür jede Verantwortung ausdrücklich ab.

Deutschland kündigt nur die Vernichtung der feindlichen, nicht aber aller Handelschiffe in dem Seefriedensgebiet an, obwohl auch diese Beschränkung eine Beeinträchtigung des Kriegszwecks ist, zumal auch die neutralen Schiffe Kriegsgegenstände nach England und Auslieferung mit sich führen, wenn sie Lebensmittel für den Feind an Bord haben. Auf das Recht der Prüfung der Ladung neutraler Schiffe sowie darauf, daraus eventuell die Konsequenzen zu ziehen, verzichtet Deutschland nicht.

Deutschland ist gern bereit, mit Amerika Maßnahmen zur Sicherstellung der neutralen Schifffahrt zu erwägen. Solche werden jedoch erst dann durch den Flaggenmißbrauch Englands und durch den Waffenhandel neutraler Handelschiffe mit England und Frankreich. Deutschland hofft, daß die Unionsregierung hinsichtlich dieses Handels sich zu einem Eingreifen im Geiste wahrhafter Neutralität veranlassen lassen wird. Beharrt England, das seine Handelschiffe bewaffnet, so daß unsere Tauchboote zur Unterdrückung keine Zeit behalten, bei dem Mißbrauch der neutralen Flagge, so muß Deutschland seine Maßnahmen unter allen Umständen wirksam machen. Deutschland begrüßt deshalb den amerikanischen Einspruch in London gegen die Flaggenfälschung und wies die Konstantanten an, Gewalttätigkeiten gegen amerikanische Handelschiffe zu unterlassen, soweit sie als solche kenntlich sind. Amerika sollte seine Handelschiffe, die sich in die gefährliche Zone begeben, durch Kriegsschiffe begleiten lassen. Darüber sei Deutschland zu Verhandlungen bereit, wenn nur solche Schiffe, die keine Konterbande nach englischer Auslegung mit sich führen, von Kriegsschiffen begleitet werden. Wenigstens bis zu der Regelung der Flaggenfrage wäre es jedoch am

besten, wenn die Washingtoner Regierung den amerikanischen Handelschiffen überhaupt die Vermeidung des Seekriegsschauplatzes empfehle.

Die deutsche Regierung schließt, daß sie ihre Maßnahmen nur unter dem stärksten Zwange der nationalen Selbsterhaltung getroffen habe. Sollte Amerika die Gründe, die zu dieser Maßnahme zwingen, beseitigen und England zur Beachtung der Londoner Seefriedens-Erklärung bewegen können und damit die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen nach Deutschland ermöglichen, so würde die deutsche Reichsregierung darin ein nicht hoch genug zu veranschlagendes Verdienst um die humanere Kriegsführung anerkennen und aus den neuen Tatsachen gern ihre Folgerungen ziehen.

Die Artilleriekämpfe in Flandern.

(TU) Der „Nieuwe Rot. Courant“ meldet aus Sluis vom 17. Auch heute früh dominierten schwere Geschütze an der belgischen Küste und zwar aus der Richtung von Zeebrugge. Es macht nicht den Eindruck einer Beschließung vom Meere aus, wenn auch offenbar die schwerste Artillerie in Aktion ist. Für Flugzeuge ist das Wetter zu stürmisch.

Nach den letzten Meldungen von der Front haben erneut heftige Kämpfe an der Küste stattgefunden. Die Deutschen haben wiederum Neuport und die umliegenden Ortschaften aus schweren Geschützen bombardiert. Die Versuche eines englischen Geschwaders, einzugreifen, mußten infolge der ungünstigen Witterung aufgegeben werden.

Ostpreußen vom Feinde frei.

(TU) Gestern nachmittag ist beim Königsberger Oberpräsidium folgendes Telegramm aus Lötzen eingetroffen:

„Oberpräsident Ostpreußens, Oberpräsidium, Königsberg. Die Russen vernichtend geschlagen. Unser liebes Ostpreußen vom Feinde frei.“

Wilhelm I. R.

Neue Erfolge der Oesterreicher.

Aus Wien wird am 17. Februar gemeldet: Nach zweitägigen Kämpfen wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kuczow-M. Wysszn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen ständige große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vorrückenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Am fünf Uhr nachmittags gelang es, durch allgemeinen Angriff den Feind trotz erbitterter Gegenwehr aus der letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruthbrücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und von uns besetzt. 2000 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Im Karpathenabschnitt bis in die Gegend von Wysszn dauern die Kämpfe mit großer Hartnäckigkeit an. Weitere 4040 Gefangene sind eingebracht. An der Front in Rußisch-Polen und Westgalizien war nur Gefechtskampf im Gange.

Die russische Niederlage bei Czernowitz.

(TU) Aus Rumänien sendet der Sonderberichterstatter des „Daily Chronicle“ ein vom 15. Februar datiertes Telegramm über die russische Niederlage bei Czernowitz. Danach überschritten zwei Kolonnen, eine aus österreichisch-ungarischen Truppen bestehend und eine aus deutschen Truppen bestehend, trotz heftigen Widerstandes der Russen den Sereth und bedrohten den russischen Rückweg. Gleichzeitig rückte aus Galizien längs des Pruth eine dritte Heeresgruppe vor. Die Russen wurden auf einer Front von 100 Meilen Länge zurückgedrängt. Nach zweitägigem Artilleriekampf machten drei deutsche und österreichisch-ungarische Armeekorps einen Sturm auf die eisenerbedeckte Hohebene vor Czernowitz. Dieser Sturm wurde zunächst abgeschlagen, jedoch räumten die Russen Czernowitz. Der Weg über die rumänische Grenze ist den russischen Truppen abgeschnitten. Große Verstärkungen seien in Eisnarschen im Anzuge.

Wer Brotgetreide versüßert, verflucht sich am Vaterlande: und macht sich strafbar.

Sursum Corda u. Gebetbücher in den verschiedensten Preislagen und Einbänden

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“

Kamen, Weststrasse 10.

Gesangbücher

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die
Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. a. a.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 21 (2. Blatt)

Donnerstag, den 18. Februar 1915

43. Jahrgang

Allerlei Kriegsbilder.

Eine Weihnachtsgeschichte des Kaisers.

Dem Feldpostbrief eines Berliner Kriegsgefangenen entnehmen die Kassen der Zeitung folgende Mitteilung:

Vor ganz kurzem erst aus der Heimat auf dem westlichen Kriegsschauplatz eingetroffen, sollte ich die Weihnachtsgeschichte des Divisionspfeifers erleben. Nach einer kurzen, aber sehr ergreifenden Weihnachtsgeschichte des Divisionspfeifers erhob sich der Kaiser von seinem Sitz, schritt zu dem Plaze des Predigers hin und richtete eine Ansprache an uns, die uns mächtig bewegte. Zum Schluss sagte der Kaiser etwa folgendes: „Ich hätte uns allen und jedem einzelnen von Euch, meine lieben Jungen, von Herzen gegönnt, das heilige Fest am heimischen Herd in Frieden und Freuden feiern zu können. Daß das nicht so sein kann, daran trage ich, Gott ist mein Zeuge, keine Schuld. Ich habe den Krieg nicht gewollt, er ist uns aufgezwungen worden. Nun wollen wir ihn aber auch mit Gottes Hilfe durchsetzen bis zum glücklichen Ende.“ Ich schäme mich nicht zu gestehen, daß uns allen, die wir versammelt waren, bei des Kaisers herrlichen, so recht von Herzen gebenden Worten die hellen Tränen über die Wangen herunterliefen vor Rührung, und vor Stolz darauf, Deutsche zu sein und fürs Vaterland und für den Kaiser, einen solchen Kaiser kämpfen zu dürfen.

Großmut des Kaisers gegen einen Kriegsgefangenen.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus München gemeldet: Der im Kriegsgefangenenlager zu Bernau internierte französische Infanterist Raoul Doudot aus Moulins hat anlässlich der schweren Erkrankung seiner Mutter, die ihren Sohn noch einmal sehen wollte, ein Bittgesuch an den Kaiser um Urlaub gerichtet und sich ehrenvoll verhalten. Der Kaiser hat dieser Bitte entsprochen und Doudot ist bereits über Lindau nach seiner Heimat abgefahren.

Völkerrechtswidrige Kampfweise.

Das österreichische Armeekommando gibt bekannt: Es hat sich schon öfter der Fall ereignet, daß russische Soldaten, und selbst ganze Patrouillen sich der österreichisch-ungarischen Uniform bedienen, um kleinere Abteilungen zu überfallen. Da dies in den letzten Monaten, namentlich vor Przemyśl, wiederholt vorgekommen ist, und diese völkerrechtswidrige und verächtliche Kriegstaktik in den Reihen des Feindes augenscheinlich beliebt zu werden begann, wurde es nötig, bekannt zu machen, daß jeder russische Soldat und Offizier, der in solch schmählicher Weise im Kampfe sich der Verkleidung bedient, standrechtlich an Ort und Stelle behandelt wird. In den jetzigen Kämpfen in den Karpathen hat sich nun ereignet, daß ein ganzes russisches Bataillon in österreichisch-ungarischen Uniformen zum Angriff vorgegangen ist. Das Bataillon wurde zersprengt und größtenteils gefangen genommen. Angesichts dieser Tatsache muß öffentlich erklärt werden, daß selbst die größte Anzahl solch verkleideter Feinde, die uns in die Hände fallen, die sofortige standrechtliche Behandlung aller nicht hindern wird.

Nach Rußland hinein!

WTB Der Kriegsberichterstatter der „Bosnischen Zeitung“ schreibt über den Sieg in Ostpreußen unter anderem: Am 8. Februar begannen unsere Truppen, sich nach Osten auszuweiten. Stunde um Stunde und Tag und Nacht liefen unsere braven Musketiere in weitem Rundbogen von der Memel nach Schwedt und Wilkowitz her. Sie fragten nicht nach Schlaf und Nahrung und packten den Feind, wo er sich stellte. Sie warfen ihn ohne Aufenthalt, denn sie wußten, daß es keinen Aufenthalt gab. In der Nacht stürmten sie die Spalten und Fenster. Die Schwadronen ritten, oft bis an den Bauch in Schneeebenen, unter Kämpfen mit der feindlichen Reiterei vorwärts und sprengten die Brücke bei Wilkowitz, daß kein Zug mehr zurück konnte, und in der Nacht vom 10. zum 11. Februar fielen zehntausend Gefangene und 75 Küchenvagen allein hier in unsere Hände. Zwischen Stellungen und Wirbellen steht es still.

weise aus, als wenn ganze russische Kompagnien Kleider und Stiefel ausgezogen hätten, um davon zu laufen. Eine russische Batterie lag hingemacht, als wäre kein Mann, kein Ross davon gekommen. Durch die Ruinenstadt Chdituhnen aber zogen in der Nacht und im Regen singende Truppen, als wollten sie es über die Grenze jenseits, daß das deutsche Land frei vom Feinde sei.

Suwalki.

Die russische Provinz Suwalki, die von unseren Feinden im Osten nun vollständig geräumt und von uns in Besitz genommen worden ist, umfaßt ein Gebiet von 12.551 Quadratkilometern bei einer Bevölkerung von etwa 700.000 Seelen. Auf den Quadratkilometer Bodenfläche entfallen danach nur etwa 50 Einwohner, während in Deutschland mehr als 120 Einwohner auf jeden Quadratkilometer Landes im Durchschnitt entfallen. Dabei ist das an unsere Provinz Ostpreußen angrenzende Gouvernement noch eines von den dichtbevölkerten. Dieser hinein in Rußland wird das Verhältnis wesentlich ungünstiger. Verteilen sich doch die 170 Millionen Einwohner des europäischen und asiatischen Rußlands auf 22,5 Millionen Quadratkilometer, so daß auf den Kilometer im Durchschnitt nur 7 Einwohner kommen. Im Gouvernement Suwalki gibt es nicht weniger als 480 Seelen. Die Bevölkerung besteht nur zu einem kleinen Teil aus Russen, 18 Prozent sind Polen, 58 Litauer, 6,5 Deutsche. Der Ackerbau, der vier Fünftel der Bevölkerung den Unterhalt gewährt, steht noch auf einer niedrigen Entwicklungsstufe, Roggen, Hafer und Gerste werden hauptsächlich angebaut, Obst und Gemüse sind fast vernachlässigt. Die Forste gehören zum größten Teil der Regierung, die sie rationell verwaltet, die Privatforsten sind vernachlässigt. Gut entwickelt ist die Pferdezucht.

England bemalt seine Schiffe mit neutralen Farben.

Nicht Deutschland, sondern England setzt die neutrale Schiffsahrt Gefahren aus. Der ihnen durch den englischen Flaggenerlass drohenden Gefahr suchten die Neutralen dadurch vorzubeugen, daß sie ihre Schiffe weiß mit neutralen Abzeichen ihre Schiffe weiß mit neutralen Abzeichen malten. Das wäre ein brauchbares Mittel, wenn Englands Feindschaft und Nichtswürdigkeit nicht alle Grenzen überschritte. Laut „Bosn. Ztg.“ liegen sichere Nachrichten vor, daß die englischen Reedereien ihre Schiffe mit den niederländischen Abzeichen bemalten. Holland wird gegen diesen allem Völkerrecht Hohn sprechenden Mißbrauch seiner Farben und Kennzeichen voraussichtlich entschiedener auftreten, als es von amerikanischer Seite hinsichtlich der Anwendung amerikanischer Flaggen bisher gesehen ist. Die Verwahrung der englischen Handelsschiffe erhöht die Gefahr, da infolgedessen jeder deutsche Unterseebootkommandant darauf gefaßt sein muß, von einem erscheinenden Handelschiffe angegriffen zu werden. Auch die englischen Minen gefährden die neutrale Schiffsahrt, wobei zu bemerken ist, daß England durch besondere Unterseebootminen unsern Unterseebootkriegen zu begegnen vermag.

Eine gute holländische Antwort.

Ueber die Angelegenheit des englischen Dampfers „Daertes“ schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“: „Auf die holländische Flagge geschossen“, so lesen wir eine Aufschrift in fetten Buchstaben in der „Daily News“, und wir erschauern. Aber wir erhalten uns bald wieder. Es war die Beschreibung des Angriffs eines deutschen Unterseebootes auf den englischen Dampfer „Daertes“, der dem Befehl zum Stoppen nicht gehorchte, die „erlaubte Kriegstaktik“ anwandte und die holländische Flagge hüllte. — „Alm die Dampfer, die an Bord waren, zu retten“, sagt die „Daily News“ und fügt hinzu: „Doch die Deutschen weigerten sich, die Flagge zu respektieren und feuerten nur immer zu.“ „Immer fachte voran“, sagt der niederländische Holländer. „Das Schiff hätte eben anhalten müssen. Würde ein englisches Schiff nicht gehorcht haben, wenn ein Schiff, zu Recht oder Unrecht die holländische Flagge fahrend, nicht beigelegt hätte?“

Niedriger Steuerrückgang in England.

(66) Der Ertrag der englischen Besitz- und Einkommensteuer samt Zuschlägen für das Budgetjahr, das am 31. März d. J. schließt, ist nach einer Londoner Meldung der „Frankf. Ztg.“ auf 62 Millionen Pfund geschätzt worden. Es bleibt um rund 20 Millionen Pfund Sterling hinter der Schätzung zurück.

Die Beschließung von Daresalam.

(W) Zur Beschließung von Daresalam wird amtlich gemeldet: Vor einiger Zeit wurde durch Reuter berichtet, daß das offene und unverteidigte Daresalam von englischen Kreuzern

wegen Mißbrauchs der weißen Flagge seitens der Deutschen bombardiert und einige Europäer gefangen genommen worden seien. Ueber diesen Vorfall wird jetzt vom Gouverneur Schnee folgendes gemeldet: Am 28. November anließen das Schlachtschiff „Goliath“, Kreuzer „Jag“, ein Minensucher und ein Schlepper Daresalam. Nach Verhandlungen unter Parlamentärflagge gestatteten Vertreter des Gouvernements die Einfahrt einer englischen Flotte in den Hafen zur Prüfung, daß dort liegende Dampfer der Deutsch-Ostafrika-Linie nicht betriebsfähig. Unter Bruch getroffener Abrede einfuhren zwei weitere mit Maschinengewehren bewaffnete englische Flotten und richteten durch Sprengen der Maschinen auf den Dampfern „Feldmarschall“, „König“ und „Kaiser Wilhelm“ Schaden in Höhe von einigen hunderttausend Rupien an. Ein Teil der Dampferbesatzungen, darunter eine Stewardesse, wurden gefangen genommen. Als dann noch eine dritte armierte Flotte einfuhr, wurde sie von unseren Maschinengewehren beschossen. Darauf Bombardement von Daresalam, unter dessen Schutz Herausfahrt der Flotten unter Verlusten gelang. Dreizehn Engländer wurden gefangen genommen, darunter Leutnant-Commander Patterson vom „Goliath“. Das Gouvernementspalais wurde völlig zusammengebrochen, weitere Häuser beschädigt. Am 30. November erschienen die Kriegsschiffe wieder. Ihre Signale auf Wiedereröffnung von Verhandlungen blieben mit Rücksicht auf den Vertragsbruch der Engländer vom 28. unbeachtet. Darauf bombardierten die Kriegsschiffe nochmals die offene und unverteidigte Stadt Daresalam. Eine Reihe von Häusern wurde beschädigt, eine Anzahl von Zivilisten getötet oder verwundet. — Hiernach stellen sich also die Vorgänge, die zur Beschließung von Daresalam führten, in wesentlich anderem Lichte dar, als es Reuter seinerzeit gemeldet hat. Ein Mißbrauch der weißen Flagge unsererseits hat nicht stattgefunden.

Schweden befrachtet die Einschleppung der Cholera.

(66) Die Behörden Stocholms sind ernstlich besorgt wegen der in Petersburg herrschenden Cholera-Epidemie. Sie fürchten, daß im Frühjahr bei Eintritt der warmen Witterung die Cholera sich weiter ausbreiten werde. Es besteht daher die Gefahr, daß die Seuche durch die vielen russischen Flüchtlinge, die über Karung kommen, auch nach Schweden verschleppt wird. Die Stocholmer Behörden sind daher entschlossen, die strengsten Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen. Sowohl in Karung als auch in Haparanda sollen Quarantänestationen für Reisende aus Rußland errichtet werden.

Japanisches Antwort an Japan.

(TU) Die „Rowoje Wremja“ meldet: Die chinesische Regierung hat dem japanischen Botschafter eröffnet, sie sei nicht in der Lage, ohne Zustimmung des chinesischen Parlaments, Beschlässe bezüglich der letzten japanischen Note zu fassen. Der japanische Vorschlag, daß zur Reorganisation der chinesischen Armee und der Flotte nur japanische Instrukteure verwendet werden sollen, sei für die chinesische Zentralregierung auf Grund der chinesischen Verfassung unannehmbar. — Aus Peking wird dem „Reich“ gemeldet: In verschiedenen Stellen Chinas, sogar in dem Earsin benachbarten Subsiadan werden Proklamationen angeschlagen, in denen die letzten japanischen Forderungen erörtert werden. Die Proklamationen verurteilen, daß Japan, den europäischen Krieg benutzend, Chinas Gebiet annektrieren wolle, worauf alle aufgefordert werden, das Vaterland zu verteidigen. Rußland wird als Freund Japans bezeichnet. Große Hoffnungen werden auf Amerika gesetzt. Die Stimmung in China ist in höchstem Grade erregt und unter den Deutschen herrscht sehr lebhaft Bewegung. Die japanische Presse ist über den von Jansschitai geleiteten Widerstand entzückt und fordert rücksichtslose Maßnahmen. Das Verhältnis zwischen Japan und China ist von Grund auf verändert. Die asiatische Presse ist über die maßlosen Forderungen und den Ton der japanischen Erklärung erlaunt.

Ehrung der „Guden“-Mannschaft.

Dem bisherigen Kommandanten S. M. S. „Mehsa“, Kapitänleutnant v. Müde, ist das Eisenerne Kreuz erster Klasse und der ganzen Mannschaft des Schiffes das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

Der Hochverratsprozeß gegen General Weisels.

(TU) In der Voruntersuchung gegen den Burengeneral Weisels, der sich mit Webers und De Wet gegen die englische Herrschaft erhoben hatte, wurde der Brief verlesen, den Weisels an den Vasutobäuptling Vetsani Mopeli, den Häuptling des Mopelstammes, geschrieben hat.

Der Brief lautet: „Ich gestatte mir, Sie hiermit zu benachrichtigen, daß wir keine Waffen an der Vasutogrenze aufstellen werden, falls Sie und Ihr Volk ruhig bleiben. Wir wollen einen Krieg von Weißen gegen Weiße führen. Nur im Falle die Engländer wieder die Kulis bewaffnen sollten, würden wir auf Ihre dann willkommene Hilfe rechnen, da wir sicher sind, über die Engländer zu siegen. Wir garantieren Ihnen Ihre Unabhängigkeit und den ungehinderten Besitz Ihres Landes, unter der Bedingung, daß Sie ruhig bleiben, bis wir einen entgegengesetzten Wunsch aussprechen. Verstehen Sie uns gut, wir wollen Sie und Ihr Volk unbefähigt lassen, und umgekehrt wünschen wir dieselbe Haltung von Ihnen unserm Volk gegenüber. Verbreiten Sie diese Nachricht so weit wie möglich im Vasutoland, besonders die Tatsache, daß wir auf der Seite der deutschen Regierung und Kaiser Wilhelm stehen, dessen Truppen mit Artillerie versehen, vorrücken, um uns zu treffen und sich mit uns zu verbinden.“ Die Hauptverhandlung gegen Weisels wird in den nächsten Tagen beginnen. Seine Verurteilung zum Tode scheint von der Regierung Bothas durch die Veröffentlichung dieses Briefes vorbereitet zu werden.

Westfalen u. Rheinland.

„Kamen, 18. Febr. (Verhiedenes.)

Einen neuen Fall der mißbräuchlichen Benutzung der Feldpost, der sich zugleich als grober Unfug darstellte, bildet die Verwendung sogenannter Kettenbriefe als Feldpostkarten. Der Absender eines solchen Kettenbriefs verpflichtet den Empfänger, einen auf der Karte angegebenen Vers oder Spruch eine gewisse Zeit hindurch täglich an einen anderen Empfänger weiterzugeben. Jeder neue Empfänger hat sich derselben Verpflichtung zu unterziehen. Wer diesem Gebote nicht nachkommt, soll im Leben kein Glück mehr haben; wer das Gebot aber befolgt, wird an einem bestimmten Tage eine große Freude erleben. Das Publikum wird ersucht, möglichst darauf hinzuwirken, daß derartige unfürsorgliche Veranlassungen unserer Soldaten im Felde verhindert werden.

(Erweiterter Paketverkehr nach der Front.)

Auf Grund der Erfahrungen, die bei den bisherigen Versuchen gewonnen sind, hat die Heeresverwaltung eine Umgestaltung des Paketverkehrs nach der Front ins Auge gefaßt. Vor allem soll eine größere Gleichmäßigkeit dadurch erreicht werden, daß die Militärpaketdepots dauernd geöffnet bleiben. Als oberste Gewichtsgrenze sind 50 Kilogramm festgesetzt, so daß für die hier in Frage kommenden Bedürfnisse kaum noch Beschränkungen bestehen werden. Auch ist beabsichtigt, einen Paketverkehr von der Front nach der Heimat in gewissen Grenzen zuzulassen. Das Inkrafttreten der schon seit längerer Zeit beschlossenen Neueinrichtung mußte etwas verschoben werden, weil die Ausarbeitung und Zufuhr der ungeheuren Massen von Weihnachtspaketen infolge der Kämpfe der letzten Woche große Schwierigkeiten bereiteten. Für die Zwischenzeit wurde dem dringendsten Bedürfnisse durch dauernde Zulassung der 1-Pfund-Briefe Rechnung getragen. Nach dem westlichen Kriegsschauplatz wird der Paketverkehr am 22. Februar freigegeben werden. Die Veröffentlichung der näheren Bestimmungen hierüber erfolgt demnächst. Die Zulassung des Paketverkehrs nach dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von dem Fortgang der dortigen Operationen ab und wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

(Die Höchstpreise für Speisekartoffeln erhöht.)

Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung die Höchstpreise für den Zentner Speisekartoffeln um 1,75 Mark erhöht. Bei dem Mangel an Futtermitteln und dem verhältnismäßig niedrigen Preise der Speisekartoffeln bestand die Gefahr, daß der Vorrat an Speisekartoffeln in großem Umfang als Viehfutter verwandt wurde. Es kommt aber in erster Linie darauf an, daß in den nächsten Monaten Kartoffeln für die menschliche Ernährung vorhanden sind. In dieser Hinsicht sind schon jetzt Höchstpreise für inländische Frühkartoffeln, die in der Zeit vom 1. Mai bis 15. August 1915 geerntet werden, auf 10 Mark festgesetzt. Damit soll für Gärtner und kleine Landwirte, besonders in der Nähe der Städte, ein Anreiz geschaffen werden, möglichst viel Frühkartoffeln zu bauen, die in den Monaten Juni und Juli für die Volksnahrung zur Verfügung stehen. „Der Vater aus Vaterland!“ — kann vielfach die Beobachtung machen, daß das

Publikum Kriegsgefangenen, mit denen es in Berührung kommt, allgütigen kleine Vergünstigungen und Freiheiten einräumt. Wiederholt ist Kriegsgefangenen dank dieser Freiheit ein Fluchtversuch erleichtert oder gar ermöglicht worden. Heute, die ihre Menschlichkeit auf diese falsche Art betätigen zu müssen glauben, sollten sich bemühen, daß auf derartige Verfehlungen hohe Strafen stehen. Aber schon allein das Gefühl der Verantwortlichkeit gegenüber dem schwächlichen Verraten und von allen Seiten eingekreisten Vaterland sollte stark genug in ihnen sein, um sie vor derartigen unpatriotischen Schwächen zu bewahren. Die Kriegsgefangenen sind bei uns Deutschen besser aufgenommen, als selbst die deutschen Zivilgefangenen in Frankreich. Mehr darf ihnen daher nicht zugestanden werden. Sie sind Zwangsgefangene, sind Unterpfänder für die Sicherheit unserer eigenen Brüder in Feindesland. Darum muß das ganze deutsche Volk ihnen gegenüber, mit Ernst und Würde gegenüberstehen, ihnen zugilligen, was ihnen gebührt, sich aber im übrigen nach jeder Richtung hin von ihnen fernhalten.

Als sich in der Frühe des gestrigen Mittwochs Morgens die Meldung von dem glänzenden Abbruch des Hindenburg-Sieges an der ostpreussischen Grenze verbreitete, da herrschte in Stadt und Land allgemeine Freude über die nun hoffentlich endgültige Säuberung Ostpreußens und die Befreiung der hart bedrängten Bewohner von der russischen Plage. Noch in der Nacht kündete weißes Glockengeläut von den Kirchtürmen unserer Bürgerstadt den unter den Augen Sr. Majestät des Kaisers erkämpften glücklichen Ausgang der neuntägigen Winterschlacht und bald wehte überall die deutsche Flagge von den Häusern, wie auch die Straßenbahn mit buntemimpelten Wagen fuhr.

An Frau Bergrat Funder ging folgendes Dankschreiben für erhaltene Weihnachtsgaben ein:

7. Komp. II. Westf. Landw.-Inf.-Bat. Breslau.

D. R. Bthno, 8. 2. 15.

An den Vaterland. Frauen-Verein in Kamen (Westf.).

Weide Gaben hat der Vaterländische Frauen-Verein den Kriegern im Felde zu Weihnachten besorgt. Manches Soldatenherz ist dadurch beglückt. Der Zufall hat es gefügt, daß ein großer Teil Ihrer Liebesgaben im fernen Ausland den Weg zu Ihren Landeskindern gefunden hat. Heimatliche Herkunft hat die Freude erhöht.

Mit Rücksicht auf die Post ist es nicht angängig, daß jeder Beglückte seinen Spendern einzeln dankt. Die Aufrichtigkeit des Dankes wird nicht darunter leiden, wenn die Kompagnie es unternimmt, Ihnen und Ihren Helfern für alle Ihre Gaben gemeinsam Dank herzusagen. Die Namen der Spender sind folgende: Frau Wef, Dortmundstr. 9; Frau Gertrud Altna, Weststr. 3; Frau D. Varenbräuder, Varenbräuder; Frau E. Vekler, Schulstr. 11; Frau Grete Vornscheim, Bahnhofstr. 51; Frau E. Vorkulter, Frau S. Brumberg, Kampstr. 13; Frau Gertha Budde, Weststr. 88; Frau Hedwig Busch, Weststr. 44; Frau A. Chodsiest, Markt 11; Frau Ebbinghaus, Verenerstr. 11; Frau E. Flor, Weststr. 1; Frau E. Friede, Unnaerstr. 156; Frau E. Friedrich, Hammerstr. 7; Frau Maria Georg, Weststr. 54; Frau Grete von der Heide, Schlachthofstr. 10; Frau von der Heide, Vönnestr. 4; Frau Emil Herbrecht, Bahnhofstr. 37; Frau Sophie Herbrecht, Bahnhofstr. 37; Frau Aug. Herzog, Nordstr. 8; Frau Guhmann, Schillstr. 156; Frau E. Köster, Wälderweg 22; Frau Karl Langhadt, Bahnhofstr. 12; Frau S. Wismann, Weststr. 72; Frau E. Sühbert, Nordenmauer 1; Frau Kubo, Nordenmauer 28; Frau Pauline Marcus, Markt 10; Frau Anna Möder, Weststr. 30; Frau E. Ostermann, am Bahnhof 6; Frau Emilie Bahlens, Oststr. 12; Frau G. Reichelt, Schillstr. 33; Käthe Verferath, Bahnhofstr.; Frau Reimer, Nordstr. 2; Frau S. Rudebier, Bahnhofstr. 51; Frau E. Schenkmann, am Bahnhof 5; Frau Marie Sondern, Weststr. 34; Frau E. Spies, Bahnhofstr. 4; Frau A. Wehding, Unnaerstr. 13; Frau Emma Wendel, Oststr.

In dem ich Sie bitte, diesen Dank Ihren Mitglieðern mitzuteilen, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Hofmeister,

Oberleutnant und Komp.-Führer.

Der Werkverein „Grillo I und II“ hielt Sonntag nachmittag im Kaufmannschen Vereinslokale eine Versammlung ab, die von dem 1. Vorsitzenden Kameraden Fr. Schreiber geleitet wurde. Nach Verlesung einiger Feldpostkarten referierte Kamerad W. Rumpff über das Thema „Das ganze Deutschland soll es sein“, womit er reichen Beifall erntete. Die Anmerkungen der Schulentlassungen wurden entgegengekommen und beschloßen, für die Jugend ein Uebungsstücken zu veranstalten, für das die Preise aus der Jugendkasse bewilligt werden sollen. Der Vorsitzende wies auf den Wert der Gartenländereien hin und ermahnte die Mitglieder, kein Stückchen Land ungenutzt liegen zu lassen; auch möge jeder fleißig seiner Beschäftigung nachgehen und auch an den Ueberschuß tüchtig mitzuhelfen, damit der Opferstirn nicht erlahme für unsere Krieger und deren Angehörigen. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde sodann die Versammlung geschlossen.

Die Tagung der deutschen Kartoffel-Grosshändler.

Dortmund, 16. Febr. Der Deutsche Kartoffel-Grosshändler-Verband hielt Samstag und Sonntag hier seine Verbandstagung ab. Angeht die Bedeutung, welche der Kartoffel und den Kartoffelprodukten im Volkshaushalt zukommt, sind die Verhandlungen von allgemeinem Interesse, zumal in ihnen Fragen berührt werden, die mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen in innigem Zusammenhang stehen.

Der Verbandsvorsitzende Steinwieg-M. Stadbach eröffnete die Tagung mit einem Begrüßungswort; er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, die schwere Frage der Vorkriegsnahrung zum Besten des Vaterlandes zu lösen. Aufgabe der Kartoffelgroschändler sei es, hierzu unter Hinzuziehung eigenständiger Interessen nach besten Kräften mitzuwirken. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Vorsitzende der Dortmunder Getreidebörse Großkaufmann Goldschmidt überbrachte die Grüße der Börse und der Dortmunder Handelskammer.

In seinem Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr wies der Verbandsvorsitzende Dr. Schade auf die Fülle nützlicher Arbeit hin, die seit der Hamburger Tagung geleistet worden sei. Man habe Normen für das Agentenwesen aufgestellt, die Klassifizierung für Kartoffeln als Grundfach aufgestellt, das Gutachtenwesen verbessert und durch ein Zusammengehen mit den holländischen Exporteuren eine geregelte Zufuhr der Frühkartoffeln bei der Eisenbahnverwaltung durchgesetzt. Wesentlich sei auch die Einführung des Düsseldorf-Schlachthaus, der sich allgemein Anerkennung verschafft habe. Die Schiedsgerichtsordnung sei weiter ausgebaut und in Formen gebracht worden, die den Wünschen des gesamten einschlägigen Handels entsprechen. Besonders Gewicht habe die Verbandstätigkeit durch den Ausbruch des Krieges erhalten. Der einzelne Händler wäre gegen die besonderen Verhältnisse, die der Krieg im Gefolge hat, kaum gewappnet gewesen. Erst mit Hilfe des Verbandes habe die Frage der Kartoffelversorgung gelöst werden können. Der Berichtsherr nahm den Kartoffelgroschändler wiederholt gegen Vorwurf in Schutz, daß dieser die im Anfang des Krieges beobachtete Kartoffelknappheit und die damit verbundenen starken Preissteigerungen verschuldet habe. Großer Schaden sei durch das Eingreifen der großen Städte verursacht worden, die bei ihren Kartoffeleinkäufen vielfach nicht mit der erforderlichen Sach- und Fachkenntnis vorgegangen seien. Auch die Landwirte trügen manche Schuld. Anfangs sei die Preisfrage im Mittelpunkt des Interesses gewesen; heute sei die Preisfrage durch die Mengenfrage abgelöst worden. Die Bundesratsverordnung über die Höchstpreise bezeichne die Redner als ein unglückes Gesetz. Als ein Glück sei es anzusehen, daß in Rheinland und Westfalen die Behörden von der Befugnis, Höchstpreise festzusetzen, im allgemeinen keinen Gebrauch gemacht hätten.

Kaufmann Sally Chan-Düsseldorf sprach über den Anspruch des Vermittlers auf Vermittlergeld für Nachschickungen. Er empfahl mit Zustimmung der Versammlung eine Regelung in dem Sinne, daß das Vermittlergeld bis zum Ablauf des jeweiligen Vertrages demjenigen Vermittler zukommen solle, der die erste Verbindung des nachschickenden Bezüglers mit dem Verleger herbeigeführt hat.

Der von J. Windhausen-Duisburg angekündigte Vortrag über Täuschungsmöglichkeiten im Kartoffelhandel und ihre Verhütung mußte wegen Verhinderung des Redners ausfallen. Statt dessen erörterte Weber-Elberfeld auf Grund eigener Erfahrungen die gegenwärtigen Marktverhältnisse in Belgien. In dem Ausfuhrverbot für Kartoffeln, das für Belgien erlassen worden ist, sieht er eine gewisse Gefahr insofern, als dadurch die Zufuhr von Frühkartoffeln nach den westdeutschen Industriegebieten wahrnehmlich erheblich in Mitleidenhaft gezogen werde. Ein Teil dieses Industriegebietes sei bisher regelmäßiger Nöchmer begünstigter Frühkartoffeln gewesen. Solange das Ausfuhrverbot bestehe, fehle den belgischen Kartoffelzüchtern der Anreiz zum Ausbau, weil sie nicht die Sicherheit hätten, die Frucht auch abzugeben. Die Nachfrage würde also der Weg auf Holland zurückgehen müssen, was bei der bekannten Geschäftstätigkeit der Holländer ein hartes Umschwenken der Preise unbedingt zur Folge haben würde. Aus diesem Grunde müsse mit aller Kraft auf die Aufhebung des belgischen Ausfuhrverbots für Kartoffeln hingewirkt werden. Die Untregung fand bei den Anwesenden lebhaften Anklang.

Den Verhandlungen am Sonntag wohnten als Ehrengäste der kommandierende General des 7. Armee-Korps v. Gahl-Münster, Ex. von Gersdorf, die Regierungspräsidenten von Bielefeld und Münster, sowie zahlreiche Stadthaupter, Amtmänner und sonstige Vertreter kommunaler Behörden, besonders aus den beiden Westprovinzen, bei.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Weber-Elberfeld hielt zunächst der Dozent der Volkswissenschaft an der Universität Bonn und der Handelshochschule Köln Professor Dr. Hermann Schumacher einen Vortrag über die Vorkriegsnahrung im Kriege und ihre Regelung durch den Staat. Der Redner bezeichnete die Monopolisierung des Getreidehandels als einen Schritt von großer Kühnheit, der nur zu dem gewöhnlichen Ziele führen könne, wenn alle Volksteile verständnisvoll zusammenwirkten. Wichtiger noch als die Frage des Vorkriegsgetreides sei heute die der Futtermittel. Durch die eingeleiteten Maßnahmen (Veranschlagung von Erbsen-Futtermitteln, Einschränkung der Spiritusbrennerei usw.) werde man den Ausfall, der auf 8 Millionen Tonnen geschätzt werde, auf 6 Millionen Tonnen herabdrücken können. Dieser Ausfall sei aber immer noch so erheblich, daß der gesamte Viehbestand nicht erhalten werden könne; um so ernster müsse man bestrebt sein, den Teil zu retten, der allein sich retten läßt. Falsche Fürsorge für das Ganze könne auch ihn aufs schwerste gefährden. Darum sei schnelle Winderung des Viehbestandes heute die wichtigste Aufgabe. Ein gezieltes Schlachtabot könne bei den Schwierigkeiten seiner Durchführung nur in Frage kommen, wenn alle anderen Mittel versagen. Die Verteuerung einzelner Futtermittel, wie Getreide, Baumwollsaat usw. haben zwar eine Vermehrung der Schlachtungen bewirkt; andererseits seien sie durch die Höchstpreise für Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Kartoffeln wieder gehemmt worden, weil beispielsweise die niedrigen Höchstpreise für Kartoffeln dem Landmann das Verfüttern vorteilhafter erscheinen lassen als das Verkaufen. Ein Zwang zur Sparwirtschaft sei auch hier dringend geboten. Da eine Monopolisierung nicht in Frage kommen könne, bleibe nichts anderes übrig, als eine Milderung der Preispolitik. Sie erscheine ebenso nötig zur Erhaltung eines ausreichenden Viehbestandes wie zur Förderung der nötigen Schlachtungen. Mit allen Mitteln müsse man zur Steigerung der Schlachtungen die Fleischnachfrage steigern. Nichts sei heute falscher,

als der insbesondere von medizinischer Seite immer wiederholte Rat, den Fleischverbrauch jetzt einzuschränken. Je mehr futterverzehrende Schweine heute geschlachtet werden, um so leichter sei es, den wertvollen Bestand an Rindvieh und besonders an Milchvieh zu erhalten. Wenn heute die Fleischnachfrage sich dränge, so handle es sich nicht um ein vorläufiges Vorübergehen von Maßnahmen, die zweckmäßiger später erfolgen, sondern um ein mögliches Nachholen dessen, was bisher verjährt wurde.

John Theodor Siemsen-Dortmund sprach über die Dedung des Kartoffelbedarfs der großen Bechen und Werte, wobei er mit Anerkennung verbandte, daß sich die Gepflogenheit der Industrie, ihre Arbeiter im Herbst mit Kartoffeln zu versorgen, auch in diesem Jahr bewährt habe. Obwohl hier und da ein Lieferant verweigerte, sei doch eine ausreichende Versorgung der Arbeiter erreicht worden. Durchschnittlich hätten die Werte für den Zentner Speisekartoffeln 3,25 bis 3,65 Mark anliegen müssen, einen Preis also, der unter den gegebenen Verhältnissen nicht hoch erscheine und nur dadurch möglich gewesen sei, daß die Händler sich mit geringem Nutzen begnügten.

Oberbürgermeister Dr. Dehler-Düsseldorf verbreitete sich über die Tätigkeit der Großstädte im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln. Zur Behandlung dieses Themas ist der Redner besonders befähigt durch seine Eigenschaft als Vorsitzender der f. B. im Düsseldorf-Bezirk aus Landwirten, Stadt- und Kreisvertretern gebildeten Kommission für den Kartoffelhandel. Dr. Dehler schilderte die Entwicklung des Marktes in den Kriegsmontaten. Große Schwierigkeiten in der Versorgung traten im Herbst auf, als die Landwirte die Kartoffeln vielfach zurückhielten. Vielfach fehlte es auch an Arbeitskräften und Gespannen. Das Fehlen von Kraftfuhrmitteln verbot die Versorgung der Kartoffeln. Ein Verdienst des deutschen Kartoffelgroschändler-Verbandes sei es gewesen, daß er rechtzeitig mit den Gemeinden und Kreisen Fühlung gesucht habe. Die gemeinsame Arbeit sei nützlich und erfolgreich gewesen. Der Redner hielt auf dem Standpunkt, daß im März, wenn beim Eintritt milderer Witterung die Mieten geöffnet werden können, wieder reichlich Kartoffeln auf dem Markt erscheinen. Im allgemeinen hat er den Eindruck gewonnen, daß die bisherige Art der Kartoffelversorgung sich bewährt habe. Das Zusammenarbeiten der Kommunen mit den Kartoffelgroschändlern gereiche beiden Teilen zum Vorteil.

Dezernent Dr. Reinhard, Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, Bonn, behandelte das Thema Landwirtschaft und Kartoffelfrage. Er streifte dabei auch die Frage der Bebauung von Ob- und Ackerbau vor allzu großem Optimismus, indem er betonte, daß die Inangriffnahme einer größeren Anbaufläche nicht unbedingt auch eine entsprechend größere Ernte gewähre. Sehr bedauerlich fand er die Meinung, daß nicht gleich bei Erlass der Mobilmachung alle Vorrechte unter die Obhut des Staates genommen worden sind, für eine solche Maßnahme würde die Regierung die Zustimmung weiterer Volkskreise gehabt haben.

Zur Marktlage sprachen noch Jos. Wimmers-Düsseldorf über das Auslandsgegeschäft und Hermann Gwahl-Düsseldorf über das Inlandsgegeschäft. Den Schluß bildete ein Vortrag des Verbandsvorsitzenden Dr. Schade-Düsseldorf über die Frage: „Was kann geschehen, um die Ernährung unseres Volkes bis zur diesjährigen Ernte zu sichern?“ Hinsichtlich der Kartoffelversorgung vertrat er dabei den Standpunkt, daß man sich der Händlerbehebung bedienen solle, um möglichst große Vorräte für die Monate Mai, Juni und Juli aufzusapeln. Es müsse natürlich die Sicherheit gegeben werden, daß den Inhabern der Stapel die Ware nicht später einfach weggenommen würde.

Dortmund, 16. Febr. (Superintendent Schlett.) Am Montag starb in Duderde der langjährige Superintendent der hiesigen evangelischen Synode Pfarrer Schlett im Alter von 78 Jahren.

Dortmund, 16. Febr. Eine fünfköpfige Einbrecherbande wurde Sonntagabend im Hause des Landrichters Dr. Hülfen Schmidt festgenommen, die im städtischen Stadteile schon vielfach Einbrüche verübt hat. Dr. Hülfen Schmidt befindet sich im Felde und seine Frau hält sich zurzeit bei ihren Eltern auf. Ein Dienstmädchen des Nachbarn bemerkte zwei junge Leute vor dem Hülfen Schmidtschen Hause, die auf und ab gingen. Zwischen 7 und 8 Uhr hörte das Mädchen dann in erwähltem Hause Geräusch, was sie ihrer Herrschaft sofort mitteilte. Diese rief telephonisch die Polizei an und nach wenigen Minuten waren 2 Polizeiergeanten zur Stelle, die in einem Schlafzimmer auf zwei Fensterbänken die fünf Diebe hinter den schweren Gardinen verdeckt fanden. Die Beamten bekamen nun ein schweres Stück Arbeit, und erst als sie von ihren Seitengewehren Gebrauch machten, konnten die Einbrecher gebändigt und zur Wache gebracht werden. Die Namen derselben sind: Arbeiter Camenadie, Karl Knufinke, Wilhelm Knufinke, Max Pfämer und Comes, alle aus Dortmund und Büßchen von 17 bis 20 Jahren. Pfämer war bewaffnet mit einem schweren Armee-revolver, während Camenadie eine Ledertasche mit vollständigem Einbrecherwerkzeug, wie Stemmeisen, Bohrer, Blendlaternen, an hundert verschiedenartige Schlüssel und gleichfalls einen Revolver mit sich führte.

Hagen, 17. Febr. In den Folgen einer Blutvergiftung ist eine bekannte lebensfrohe Hager Persönlichkeit, der Kaufmann W. Schulte, Kölnstraße, plötzlich aus dem Leben geschieden. Von einer Infektion mit Frostgefühl ergriffen, hatte man dem Patienten eine Wärmflasche ins Bett gelegt, an der er sich eine ziemlich große Brandwunde am rechten Ellenbogengelenk zugezogen hat, die eine schwere Blutvergiftung und den Tod zur Folge hatte.

Hagen, 17. Febr. (Möblicher Tod.) Als der Weber auf den Siegen-Löhringer an einer elektrisch betriebenen Bohrmaschine arbeitete, sank er plötzlich tot nieder. Zwei andere an derselben Maschine tätige Arbeiter

ter verführten in demselben Augenblick einen heftigen elektrischen Schlag, der jedenfalls den Tod des Weber herbeiführte hat.

(?) Langenscheidt, 16. Febr. Für hervorragende Tapferkeitseigenschaften auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der Gefreite Fr. Salsowski vom 147. Infanterieregiment mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert worden. Ein Schwager des Genannten, der Meister H. Ponski von hier, hat ebenfalls das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten.

Medlinghausen, 17. Febr. Auf dem Hauptbahnhof wurde die gräßlich verstümmelte Leiche eines Mannes gefunden. Kopf, beide Arme und ein Bein waren vom Rumpfe abgetrennt. Die Persönlichkeit des Toten, der etwa 25 bis 30 Jahre zählte, konnte noch nicht festgestellt werden, da er keinerlei Papiere bei sich trug. Taschen und Hut sind mit den Buchstaben H. S. gezeichnet. Ob Unfall, Selbstmord oder Verbrechen in Frage kommt, steht noch dahin.

Duisburg, 17. Febr. (Lebensmüde.) Hier sprang ein etwa 18-jähriges Mädchen bei Haus Knipp in den Rhein und verhängte sofort in den Fluten. Bekleidet war es mit einem grauen Mantel, gleichfarbigem Hals und braunem Hut.

Krefeld, 17. Febr. (Grabhändler verurteilt.) Vor der hiesigen Strafkammer kam ein Fall von Grabhändler zur Verhandlung. Angeklagt waren der Färbergeselle Franz Fleischmann und Fritz Haffes, die den Entschluß gefaßt hatten, auf dem Friedhof von Leichen die Schmuckstücke wegzunehmen. Zu diesem Zweck stiegen sie nachts über den Friedhofsaum, erbrachen eine Familiengruft und zertrümmerten einen der dort stehenden Särgen. Sie konnten ihr Vorhaben nicht vollenden, da der starke Verwesungsgeruch sie zwang, die Gruft zu verlassen. Haffes wurde zu 3 Jahren, Fleischmann zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aus aller Welt.

Großer Scheunenbrand. Auf dem Rittergute des zur Zeit im Felde stehenden Grafen Einsiedel zu Reibersdorf bei Zittau wurden durch einen großen Scheunenbrand 400 Zentner Weizen und 300 Zentner Hafer vernichtet. Die 67-jährige Witwe Kerkam in den Flammen um und zwei junge Mädchen, die vom Scheunenboden herabsprangen, erlitten schwere Verletzungen.

Ein irrwitziger Mörder. Der junge Staatsanwalt aus Rappolts in Ungen Dr. Giorba, der zur Nervenbehandlung sich in Budapest aufhielt, erwürgte seine sechzigjährige Mutter in einem vornehmen Hotel. Darauf erstattete der Unglückliche Selbstanzeige und wurde verhaftet. Der Täter ist verheiratet und Vater von vier unmündigen Kindern.

Ein Theaterfandal in Hamburg. Einen großen Theaterfandal gab es im Hamburger Thalia-Theater bei der ersten Aufführung des Lustspiels „Wanderbühnen“ von Georg Mülling. Die organisierten Wanderbühnen saßen in dem Stuhl eine Verhöhnung ihrer Grundzüge und hatten sich in großer Zahl eingefunden. Sie demonstrierten durch Schreien und Pfeifen so laut, daß die Aufführung unterbrochen werden mußte. Nachdem der Regisseur von der Bühne mitten im zweiten Akt vergeblich zur Ruhe gemahnt hatte, wurden die Ruhestörer von dem andern Teile des Publikums gewaltfam entfernt. Es ist sehr erfreulich, daß das Publikum mit kräftiger Energie gegen die standalsüchtigen Wurschen vorgegangen ist. Dadurch wird ihnen am ersten Sitte und Anstand beigebracht.

Schweres Lawinenunglück. „Secolo“ erfährt aus Cuneo von einem großen Unglück, das eine Schneelawine verursacht hat. Die Lawine verflüchtete während der Nacht 50 Arbeiter, die beim Bau einer Wasserleitung bei San Dalmario di Tenda beschäftigt waren. Hilfe konnte den Verflückten erst sehr spät gebracht werden, da die Eisenbahnstrecke Cuneo-Monaco-Tenda ebenfalls durch Lawinenfänge unterbrochen war. Bis jetzt konnten 15 Tote und 7 Verwundete geborgen werden.

Ueber 30 spanische Soldaten ertrunken. Wie die Blätter aus Saragossa melden, kenterte eine Barkasse mit 30 spanischen Soldaten. 33 sollen ertrunken sein.

Unglücksfall beim Walfischfang. Aus Thorsbuden (Hörder) wird gemeldet: Bei der Jagd auf Walfische büßten 14 Fischer dadurch ihr Leben ein, daß ihre Boote von aufgeregten Walfischen umgeschlagen und zum Sinken gebracht wurden.

Neue Kriegsdepeschen.

Pont à Mousson ungeheuer geschädigt.

TU Genf, 17. Febr. „Berit Parisien“ meldet aus Pont à Mousson, daß die Stadt beinahe täglich von deutschen Fliegern überflogen wurde, die Bomben und Pfeile abwürfen. Vorgefunden wurde durch eine Fliegerbombe ein Brand verursacht, der aber bald gelöscht werden konnte. Infolge der Fliegerangriffe und der täglichen Beschädigung der Stadt ist beinahe die ganze Bevölkerung schon abgewandert. Der Schaden in Pont à Mousson ist ungeheuer.

Der Dampferverkehr zwischen England, Holland und Frankreich.

TU Amsterdam, 17. Febr. Wie die „Times“ auf Grund verschiedener Berichte aus den englischen Hauptstädten erklären, soll der englische Dampferbetrieb zwischen den englischen, französischen und holländischen Häfen nicht eingestellt werden. Die „Times“ schweigen sich leider darüber aus, unter welcher Flagge die Schifffahrt aufrecht erhalten werden soll.

[illegible]

Im Zeppeln über Feindesland.

Die Fahrt eines Zeppelins durch Feindesland ist sehr gefährlicher, als die eines Luftschiffs. Die Zeppelins sind viel langsamer und leichter zu entdecken. Sie sind auch viel schwerer zu manövern. Die Zeppelins sind deshalb nur für die Überwachung und die Bombardierung geeignet. Die Zeppelins sind deshalb nur für die Überwachung und die Bombardierung geeignet.

[illegible][illegible]

„Ich habe die mein Schatz als Besten-
denkenden Groß, „so kommt es mir da-
auf an, ob jene Frau dich in ihre Kette lockt.
Nun das magst du nicht in Gegenwart Deiner
Mutter zu bieten, aber rather ihm durch
solche Erörterungen viel beiseite ziehen!
Gedenke! Es ist um Feindschaft und dann
geh, mit Frieden und später noch unter die
Mauer!“

„Ich habe die mein Schatz als Besten-
denkenden Groß, „so kommt es mir da-
auf an, ob jene Frau dich in ihre Kette lockt.
Nun das magst du nicht in Gegenwart Deiner
Mutter zu bieten, aber rather ihm durch
solche Erörterungen viel beiseite ziehen!
Gedenke! Es ist um Feindschaft und dann
geh, mit Frieden und später noch unter die
Mauer!“

[illegible]

obstetisch niemals eine (männlich) selbst auszusprechen
habe, soamp wenig wie eine Mutter dort,
wobei Du soeben durch diese Erörterungen
in einer unermesslichen Gerechtigkeit aufgezeigt
hast."

"Du großer Menschenkenner!" rief Diet-
rich, "in welcher Stimmung, außer sich, "Sitt-
lichkeit, schon recht, wenn Du durch rüh-
mliche Gesetze helfen und können wirst!"



Stauwerke im Edlengraben: Staurauffächerer am Gohrentenbrücke
 helfen oberen Teil mit Staurauffächerer unteren Teil gemacht wurde.

Im Zepelin über Feindesland.

[illegible]

ländliche aus Stierblut des großen Haren, nur bei
 Mönch hat sich verfiel. Grobheitig often sich
 die Tere des Hienchen, in been Doffung man
 nun den Seich eines Gebrech-Schiffchens in ferner
 fichenfichen Größe fienz fielt. Enlo fielt man
 fichen Sobaren fienz Mints nollen. Mit einem
 Mal ein fures Stommano, und die bis feht der
 Stolt madiganden, fepen in furep eingeftelt
 ein Schiff treilt. Sod eadine furep Stommano

folgen: „denn!“, „ich abzugeben —
 und das Gift!“, „Halt!“, „Du tustest
 Schmeckel das Gifters an den aurfichreiben
 „Einfach vom Bleib, dann das Kommando“, „Ses-
 loff!“ und legernde beim der etwas leicht
 abzugeben Bleibende beim „Bleibend“ entgegen.
 „Doch!“, „denn!“, „ich abzugeben —
 und das Gift!“, „Halt!“, „Du tustest
 Schmeckel das Gifters an den aurfichreiben
 „Einfach vom Bleib, dann das Kommando“, „Ses-
 loff!“ und legernde beim der etwas leicht
 abzugeben Bleibende beim „Bleibend“ entgegen.

[illegible]

nikaffereoffizier am Scherenfernstofz,
antennirt gemacht wurde.

Die Leiden der Verschleppten.

24. November 1914. (Stets: Winter!)
Groblich habe ich die Gelegenheit an Ding einige
offene Stellen zu überlegen. Ich hoffe, daß ich
schon, wie es uns denn ergangen ist. Ich

hurede du an die Vagant dort dachst mit Freuden
und Speiren In Thann blies ich stet
bis nach Thann. In Thann blies ich stet
Tage, und da got mit ein Asaphen gelobt,
hast ich an die Thann bestellte Thann. In Thann
ist beissen doch ich mit gotteu habe, aber
leider war es nur Thann. So in Thann stehen vor
nach Scherfing, und wie in einer Scherfing
feiletschmung überdacht haben. So dort

luidet in de rags ontrent naon verlijping, zo tot
 in ettem gang, ebrvinnend God! idenueve-
 ten. Min andern vlergen, gings per vlergen
 nae m' e m e n t, zo tot in Guefhuus-
 frouen ebrvinnend nauden. Min vlerge bidden
 mit nux ette vlerge vort, mit als nix von
 Giegentenfort fargingen, nauden mit rumb 19
 Giegentenforten, mit shore alle nux inuften Sol.
 Giegentenfort 2547 mit nux en etten Gebachten,

Stom fließenden Riegelabfluß: Ein primitives Rastee bei den Defertweidern

der Sohn sind immer mit uns ge-
 Die arme Frau ist dann in ihrer
 Gütervertheilung geübt worden, die
 von Mitleidenschaft sind nicht faß ge-
 ist worden. Zum guten Glück kamen
 durch das bei den anderen Mitleid
 Zum Glück bin ich von einem den
 ich, ebenfalls einem Gelehrten,
 mochte. Es hatte gesagt, ich hätte das
 viel Schlimmes dabei, denn er kam gerade
 Gedächtnis Brief erhalten hatte, und ich
 habe das zu denken bin. Es fiel mir et-

in Wohnung ankommen. Dort blieb
er, dann haben wir nach Marfelle,
ungefähr 10½ Tage ankommen. Dort
sind wir in einen geflochtenen Kasten
den Männer und 9 Frauen schlafen
zusammen. Schnell ging die Gedr-
den haben gleich vom Militär befehlig-
t. Und ungefahr 10 Minuten lang unter
den auf. Ein Kommando von 100
beim Gefechte als ich dies erfuhr. 239
und ich mit der Brustschutzhülle einen
alle sehr gefahrt, denn bei uns
Schutzhülle, daß man aus der Haut
nicht. Schon seit 6 Wochen warten
Schutzhülle und immer wieder kommen
Die Männer, an die dieses Brief
ist, außer sich. Es scheint als ob die
Männer gleich über die zu sein.

Abgebung — sie, die mit feinsten, höchsten groß geordnet, erklärt, so was für sich angestrichen haben, was für sich gegeben und erlöst; sie wollte, wenn am liebsten ähnliches gesehen hätte, es nicht gehalten haben.

Fächer der Beobachtung

den Genesalischdmarschall von Sinesee als Schrift.

Don Genesalischdmarschall von Sinesee wird berichtet, daß er ein guter Christ, die Sinesen ködlich zu zwingen und ihnen obdacht befürmet, die er selbst, heißt nur fromme Götze hält an dieser Sinesee

[illegible][illegible]

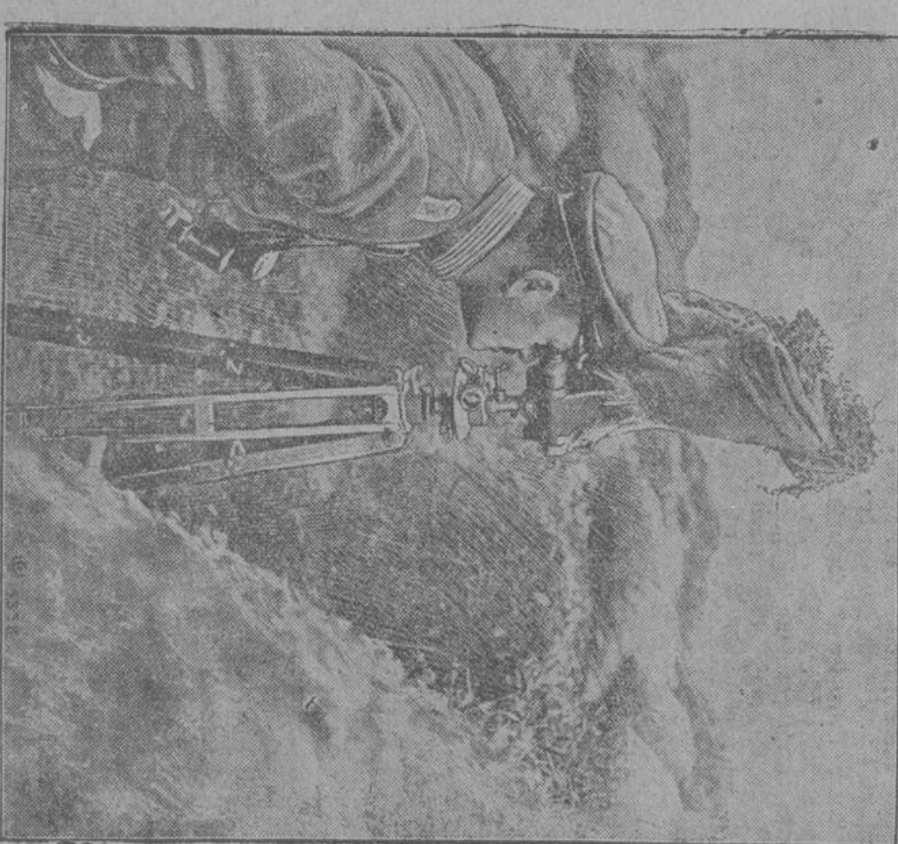
in meinen Augen war auch ganz gelb.

Thieler Kiegsbinder

Generalstaatsrat von Preußen.
als Schrift.

ten und seinen Rath ins Werk zu setzen hat er vor allem in seiner Thätigkeit, beschönigende Gesinnung, Eifer heraus von ein gottesfürchtiges Leben, eine lebendige Christin, selbst, daß täglich in ihrem Saal andächtig sitzend ein Reich treuer Zusammenkunft, die Gott die

ung selbst tief, wie einst Dismas
er täglich seine Bibel, auch die
der Gefäße bediehet ihm nicht
Sammlung und Eifer. Darum
euch und laßt, wenn um ihn ein
Tätigkeit alle Herzen erregt.
Mann, der belebt, glauben, lieben
nicht es stünd; dafür ist Sündenb



Savallerie im Schützengraben: Rückflickeffizier am Scherenschnitt, dessen oberer Teil mit Stübenkraut unterseits gemacht wurde.